

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementspreis mit Wochens. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46  
Fernruf { 905 nur Redaktion  
          { 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile über deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46  
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle  
          { 905 nur Redaktion

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 262

Montag, 9. November 1925

32. Jahrgang

## Nach sieben Jahren

„Unser Sieg ist fast unblutig, ich möchte fast sagen, leicht und vollständig gewesen. Daß die allen Gewalten sich noch einmal zum Kampf um die Macht stellen könnten, scheint mir gänzlich ausgeschlossen. Deutschlands künftige Staatsform ist die Republik, und der freie deutsche Volksstaat wird sich glücklich fühlen, im Völkerbunde der freien Nationen ein gleichberechtigtes Mitglied zu werden.“

Friedrich Ebert in einem Interview, das er in der Nacht vom 9. zum 10. November 1918 dem Vertreter von Hollandsch Nieuws Sizo gewährte.

S. Lübeck, 9. November.

Drei Sätze nur. Und ist doch alles in ihnen enthalten; die Bage am 9. November 1918, der Geist der deutschen Revolution und der Geist ihrer Führer!

Ein edler, menschlicher Geist! Davongelaufen sind die Gegner! Wilhelm, der erste Soldat des Reiches — desertiert; Ludendorff, der Diktator — ausgerissen; Wilhelms natürlicher Stellvertreter, der Kronprinz — desertiert; Kupprecht, das Haupt der zweiten großen Dynastie — desertiert; alle politischen Gegner davongelaufen. — Und die wirtschaftlichen? Die Herren des Großkapitals? Liebedienend, ergeben, der Arbeiterschaft den Stiefel leidend! So sah es am 9. November abends aus.

Und wir? — Und unsere Führer? — Frieden, Freiheit, Brot — das war ihr Gedanke, der alles beherrschte, der alles beherrschend mußte. Laßt die Väter endlich nach Hause kommen! Befreit die Gefangenen! Seht, daß die verhungerten Kinder endlich satt werden! Macht ein Ende des Schreckens, der unsäglichen Not. Wehrt dem Hungertod, der Millionen schon fraßt! Führt nicht zum endlosen Grauen des Weltkrieges noch das Entstehen des Bürgerkrieges! Laßt die Gegner laufen! Beschränkt Euch nicht die Finger mit dem Blut der feigen Gesellen!

Es war menschlich, es war gut, es war echt deutsch gedacht. Deutscher jedenfalls als das hysterische Nachgeschrei jener, die sich „deutsch“ nennen, die dieses Wort geschändet haben und schänden fort und fort, die den braven, friedlichen gutmütigen Deutschen zur „blonden Bestie“ entstellen.

Aber es war — das wissen wir heute alle — falsch gedacht. Denn alle, die damals ausgerissen waren, sie sind heute wieder da. Das Brot haben sie uns schon gestohlen, den Frieden wollen sie uns stehlen und die Freiheit haben sie vergiftet mit dem Geld, das sie haben, mit dem sie die Presse gekauft haben und die feilen Knechte, die jedem zu Willen sind, der bar zahlt.

Heute, nach sieben Jahren, da stolzieren sie einher, behängt mit dem Schmutz ihrer Ordre, für die die anderen geküßelt haben, und heute, nach sieben Jahren sind sie so weit, die Revolution vor den Richterstuhl eines blutrünstigen Klassengerichtes zu jeren. Und dieselben Offiziere, an deren Händen das Blut von Millionen klebt, die sich unblutig, tausendmal schuldig sind an dem sinnlosen Mord der Besten unseres Volkes, die alles getan und nichts verschämt haben, den Krieg zu dem „siegreichen“ Ende zu führen, das er gefunden, die Preisen sich dort als „Sachverständige“ und geben ihr Urteil ab über die „Sehe“, die zur Revolution führte. — Und der einzige von ihnen, der wenigstens nicht davon gelaufen ist, als die Not am größten war, dessen Schuld nicht geringer ist als die seiner Kumpane, aber der wenigstens persönlichen Mut bewies als einer unter Hunderten, der ist heute der Repräsentant der deutschen Republik.

Wußte es so weit kommen? — Es mußte wohl, da man eines vergaß: denen, die ihre äußere Macht im Augenblick der Gefahr feige davon geworfen hatten, ihre wirkliche Macht zu

nehmen, die Macht, die heute wohl auf lange hinaus noch die Welt regiert, ihr Geld!

Wie viel Weisheit lag doch in dem vollstümlichen Vers, der im Krieg: von Mund zu Mund ging. Fragte man jemanden, der nicht gerade „Sachverständiger“ war, wann der Krieg wohl zu Ende sein würde, dann belam man zur Antwort:

Wenn Wilhelm mal auf Arbeit geht  
Und Guste nach Kartoffeln steht.

Ach bis heute ist Wilhelm noch nicht auf Arbeit gegangen, und keine seiner lieben Söhne, die ihre Gesundheit so brav durch den Krieg gerettet haben, und kein Wittelsbacher und kein Ludendorff und keiner, keiner von denen, die dem „Volk“ das schöne Wort predigten: „Aushalten, Maul halten, Durchhalten“. Aber ihr Geld hat fleißig gearbeitet, und arbeitet weiter unsichtbar, alles vergiftend. Dem „Volk“ hat es in der Inflation die letzten Kräfte ausgesaugt, die völkischen Banden hat es aus Deutschlands friedlichem Boden gesäubert und Morgen für Morgen und Abend für Abend träufelt es Gift in die Köpfe durch die stinkenden Kanäle der „wohlgesinnten Presse“.

So hat es uns bis hierher gebracht, mit Gottes Hilfe und so wird es uns weiter bringen, bis sie alle, alle wieder da sind, die wir so gerne gehen sahen.

Oder wird es doch noch anders kommen? — Wird die gesunde Kraft des Volkes doch noch Herr werden über die Macht der Lüge? Werden wir ihn noch erleben den Tag der großen Revolution, die wir alle ersehnten.

Daß der 9. November 1918 dieser Tag nicht war, das wissen wir heute. Er konnte es nicht sein; denn der aus 1000 Wunden blutende Körper des Volkes war damals nicht mehr fähig einer solchen Erhebung; er verlangte nach Frieden, nach Pflege; lauter war damals der Schrei der Verhungerten nach Brot, als der Schrei der Empörten nach Gerechtigkeit.

Aber dieser Schrei ist nicht verklungen und wird nie mehr verklungen. Und ist es heute mehr ein dumpfes Grollen als ein erschütternder Schrei — ein Tor, wer sich die Ohren verstopft vor diesem Grollen oder es mit süßen Gefängen von der Volksgemeinschaft überzitzen möchte.

Des Großen ist da, es kündigt von Kräften, die heute zurückgedrängt, aber nicht weniger lebendig als je, zum Lichte drängen und die nicht ruhen und nicht still sein werden, ehe sie emporgebrochen sind.

Nicht nach Rache und Vergeltung steht unser Sinn. Friedlich wollen wir siegen, aber siegen wollen wir und siegen werden wir. Der kurze Glückstraum von 1918, da wir uns schon am Ziele wähnten, ist verfliegen, erst jetzt erkennen wir, daß es ein erster Schritt nur war, groß am Bergangenen gemessen, unendlich klein für den, der in die Zukunft schaut. Ungeheuer ist die Strecke, die noch vor uns liegt. Aber Jagheit und Müdigkeit darf es nicht geben. Mit neuem Mut und mit alter Fähigkeit folgen wir ihm, dem Weg der Revolution. Denn revolutionieren, umstürzen wollen wir diese Gesellschaft, das Unterste zu Oberst kehren, wie der Pflüger, der die Erdschollen umwendet; denn unten liegt die zeugungssträchtige Erde. Von unten auf wird das Reich der Zukunft, das Reich der Gerechtigkeit gebaut werden.

Aus der Mühle des Mtags heraus haben wir heute wieder einmal den Blick, schauen zurück auf das Werk der Bergangeneheit, auf die Tat von 1918, die uns die ersten Früchte gebracht hat, schauen voraus auf das Werk der Zukunft, das uns die ganze Frucht bringen soll. Und geloben von Neuem, all unsere Kraft, all unsere Liebe und unseren Haß diesem Werk dessen Name ist:

**Revolution!**

die politische Unzuverlässigkeit mit einem Rücktritt des Kabinetts Brauns belohnte.

### Wann tritt der Reichstag zusammen?

Berlin, 9. November. (Radio.)

Reichstagspräsident Genosse Loebe, erklärte am Sonntag nach seiner Rückkehr aus Amerika bürgerlichen Pressevertretern gegenüber, er glaube nicht, daß sich eine Einberufung des Parlaments vor dem 19. oder 20. d. Mts. frühestens noch ermöglichen lasse. Die Parteitage des Zentrums und der Volkspartei verschärfen einen früheren Termin als den 1. Tag nach dem Bußtage.

### Räumung Kölns am 1. Dezember

Der deutschen Regierung ist am Sonnabend die Antwort der Bolschewistenkonferenz auf die letzte deutsche Note in der Entwaffnungsfrage zugegangen. Die Antwort bestätigt, wie amlich erklärt wird, die sachlichen Angaben der deutschen Note über den Stand der Entwaffnungsfrage. Wegen einiger Einzelpunkte, die dem Reichsamt nach als offen bezeichnet worden waren, hat die Bolschewistenkonferenz die deutsche Regierung aufgefordert, neue Vorschläge zu machen. Gleichzeitig erklärt die Bolschewistenkonferenz, daß sie nach Empfang der deutschen Vorschläge in der Lage wäre, den endgültigen Termin für die Räumung der nördlichen Rheinlandszone festsetzen zu können, und zwar in der Weise, daß die Räumung am 1. Dezember zu beginnen habe.

## Painlevés Finanzprogramm

Nur dem Reichtum nicht weh tun!

Paris, 7. November. (Eig. Drahtber.)

Die mit großer Spannung erwarteten und am Sonnabend der Öffentlichkeit unterbreiteten Finanzvorlagen stellen zwar nicht, wie man erwartet hatte, bereits ein endgültig abgeschlossenes Sanierungsprogramm dar, enthalten aber zweifellos dessen Kernstücke, nämlich die angeforderte Schaffung einer Kasse zur Amortisierung der schwebenden Schuld und die zu ihrer Deckung in Aussicht genommenen neuen Steuerquellen. Als solche sind vorgesehen zunächst eine von der Gesamtheit der Steuerzahler auf die Dauer von 14 Jahren zu erhebende Personalsteuer in Höhe von 20 Francs jährlich. Es ist das eine rohe Kopfssteuer, die ohne Unterschied und ohne Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit des Einzelnen von dem kleinen Lohn- und Gehaltsempfänger in gleicher Höhe wie vom Multimillionär erhoben werden soll. Dieser Plan ist geradezu ein Hohn auf die elementarsten Prinzipien steuerlicher Demokratie und Gerechtigkeit.

Die zweite, bedeutsamere Vorlage enthält die angekündigte Erfassung des Reichtums in allen seinen Formen. Diese Abgabe ist als eine außerordentliche und einmalige gedacht, was jedoch keineswegs bedeutet, daß sie auf einmal zu entrichten ist. Es wird vielmehr jedem Steuerzahler anheimgestellt, sich ihrer in Form einer einmaligen Zahlung mit entsprechender Ermäßigung oder in 3 oder 14 Jahresraten zu entledigen. Der dritte Gesetzesentwurf enthält die Bestimmungen über die Organisation und die Tätigkeit der autonomen, einem besonderen Verwaltungsrat unterstellten Kasse zur Amortisierung der schwebenden Schuld.

In der Finanzkommission haben die Vorlagen sowohl auf der Rechten wie vor allem bei den Abgeordneten der Linken schärfste Kritik erfahren. Die Aussichten für ihre Annahme werden außerordentlich skeptisch beurteilt. Für die Sozialisten hat der Abgeordnete Vincenz Auriant bereits einen Gegenorschlag eingebracht, der die Schaffung einer einheitlichen Abgabe auf alle Vermögenswerte fordert.

### Sinnmäßige Ablehnung von rechts und links

Paris, 8. November. (Eig. Drahtber.)

Selten hat eine Regierungsvorlage in den parlamentarischen Kreisen einmütigere Ablehnung gefunden als es bei dem am Sonnabend von dem Ministerium Painlevé nach monatlangen Überlegungen eingebrachten finanziellen Sanierungsprogramm der Fall gewesen ist. Es war von Anfang an zu erwarten, daß die Rechte es aufs schärfste bekämpfen würde. Einmal aus grundsätzlicher Gegnerschaft gegen das gegenwärtige Kabinett, dann aber wegen der zweifellos sehr scharfen Erfassung, wenn nicht des Vermögens im eigentlichen Sinne, so doch der aus Kapitalbesitz fließenden Einkünfte. Die Kritik der Linken richtet sich vor allem gegen drei Punkte:

1. gegen die in der Form einer hohen Kopfsteuer geplante Heranziehung selbst der untersten Einkommensstufen in der sogenannten nationalen Abgabe,

2. gegen die völlige Denaturierung, die die Forderung nach einer weitgehenden Erfassung des Kapitals mit der Regierungsvorlage erfahren hat. Sie ist nichts anderes als ein Zuschlag auf die bestehenden Einkommensteuern, d. h. sie wird nicht von der Vermögensjurisprudenz, sondern von Einkommen erhoben,

3. gegen die neuen Maßnahmen inflationärer Natur, die den am Sonnabend abend erst in sehr später Stunde veröffentlichten zweiten Teil der Regierungsvorlage in einer äußerlich harmlosen Form zu präsentieren versucht. Aus ihr ergibt sich, daß die Bank von Frankreich in doppelter Form in Anspruch genommen werden soll, und zwar einmal für die Amortisationskasse, die ermächtigt wird, bis zum Betrage der im Laufe des Jahres 1926 zu erwartenden Einnahme einen Vorschuß bei der Bank aufzunehmen, gleichzeitig aber auch für die laufenden Bedürfnisse der ordentlichen Finanzgebahrung, die ein gutgedecktes Defizit von reichlich 2½ Milliarden Francs aufzuweisen hat. Diese 2½ Milliarden sind nach dem Gesetzesentwurf von der Bank ohne Erhöhung des Notenumlaufs über die gesetzlich festgelegte Maximalgrenze von 51 Milliarden zur Verfügung zu stellen. Dagegen soll die Bank für die Bedürfnisse der Amortisationskasse, die auf 8 Milliarden geschätzt werden, neue Noten zu drucken berechtigt sein.

Die Diskussion dieser Vorlage in der Finanzkommission war zunächst dadurch sehr erschwert, daß die Kommission nur im Besitze eines Teiles des Gesetzesentwurfes war. Die zweite Hälfte, die sich auf die Schaffung der Amortisationskasse bezieht, darüber hinaus aber auch die neuen inflationistischen Maßnahmen enthält, ist den Mitgliedern der Kommission am Sonnabend erst nach Schluß der Sitzung zugegangen. Die Kommission sah sich, deshalb gezwungen, die Debatte nach einer kurzen Aussprache abzu-

## Große Koalition in Preußen?

Ein Berliner Montagsblatt bezeichnet die Bildung der großen Koalition in Preußen als bevorstehend. Dazu erhalten wir durch Funtspruch folgende Stellungnahme des „Soz. Presseendienstes“:

Wichtig ist, daß die Fraktion der deutschen Volkspartei in Preußen nach der Pleite, die ihre Politik durch die Flucht der Deutschnationalen vor der Verantwortung erlitten hat, große Neigung besitzt, in die Regierung zurückzukehren. Sie würde damit bestätigen, daß alles, was sie in den letzten 9 Monaten getan hat, nicht von staatspolitischem sondern ausschließlich von parteipolitischen Interesse aus erfolgte. Das bedeutet praktisch, die Unzuverlässigkeit der deutschen Volkspartei in staatspolitischer Hinsicht ist nicht viel größer als wie der deutschnationalen Maulhelden. Es darf deshalb nicht wunder nehmen, wenn diese und ähnliche Auffassungen von allen Parteien der jetzigen Preußenkoalition vertreten werden. Jedenfalls betrachten wir die Bildung der großen Koalition in Preußen als nicht so nahe bevorstehend, wie es von dem Montagsblatt behauptet wird.

Im übrigen aber dürfte es niemals eine Bildung der großen Koalition auf die Art geben, daß der jetzige Ministerpräsident Tito Braun zurücktritt. Wenn schon, dann kann es sich nur um eine Erweiterung der gegenwärtigen Regierung durch 2 Mitglieder der Volkspartei handeln. Es fehlte gerade noch, daß man

meiner Natur auf Sonntag zu verlagern. Diese Sitzung zeigte, daß

die Vorlage von allen Parteien ohne Unterschied als unannehmbar angesehen

wird. Die sozialistische Kritik resümierte der Abgeordnete Vincent Auriol dahin, daß seine Partei das Regierungsprojekt von dreifachen Gesichtspunkten, der Psychologie, der Finanzen und der Wirtschaft, für absolut unannehmbar hielt.

Im Anschluß an die Sitzung der Kommission vereinigten sich die ihr angehörenden Mitglieder des Kartells zu einer Sonderberatung. Hier entwickelte zunächst Doudeur ein den sozialistischen Forderungen sehr viel weiter entgegenkommendes Projekt. Nach kurzer Beratung einigte man sich auf folgende Prinzipien als Grundlage eines für die Linke annehmbaren Sanierungsprogramms:

1. Einführung einer Abgabe, die eine Beteiligung des Staates an allen Formen des Vermögenswertes einschließt, der Handels- und Industrieunternehmungen zur Basis haben soll.

2. Konsolidierung der kurzfristigen Schatzbons.

3. Besteuerung der bisher steuerfreien staatlichen Renten oder deren entsprechende Konvertierung.

Weiter wurde beschlossen, durch den Vorsitzenden der Finanzkommission Painlevé von der einmütigen Ablehnung seiner Vorschläge durch die Linke in Kenntnis setzen zu lassen. Diese Unterredung fand um 10 Uhr abends statt. Painlevé erklärte, daß er außerstande sei, die Vorlage zurückzuziehen, daß er sie aber keineswegs als unantastbar betrachte und demgemäß bereit sei, jede von der Kommission vorgeschlagene Modifikation ernstlich in Erwägung zu ziehen. Die dem Kartell angehörigen Mitglieder der Finanzkommission traten daraufhin zu einer neuen Beratung zusammen, die mit der Annahme einer Resolution endete, in der jede neue Inflation aufs kategorischste abgelehnt wird und die Form, die die nationale Abgabe vom Vermögen in der Regierungsvorlage erhalten hat, als ungeeignet zu einer wirklichen Sanierung der Finanzen und der Währung bezeichnet wird.

### Milderung des Besatzungsregimes

Im Geiste von Locarno

Amlich wird gemeldet.

In Anschluß an die Verhandlungen in Locarno war die Reichsregierung mit den an der Besetzung des Rheinlandes beteiligten Mächten wegen der Wiederernennung eines Reichskommissars bei der Interalliierten Rheinlandkommission in Verhandlungen eingetreten.

Die Reichsregierung hatte diesen Mächten davon Mitteilung gemacht, daß sie für den Posten den deutschen Botschafter in Madrid, Freiherrn Langwerth von Simmern, aussersehen habe, und hat nunmehr die Nachricht erhalten, daß dieser Ernennung zugestimmt werde.

Hierbei ist seitens der Besatzungsmächte zum Ausdruck gebracht worden, daß, ebenso wie sich nach ihrer Überzeugung der neue Reichskommissar von dem Geiste der Verhandlungen in Locarno leiten lassen werde, auch die Interalliierte Rheinlandkommission sich ihrerseits diesem Geiste getreulich anpassen wolle.

\*

Berlin, 8. November.

Der Reichskommissar bei der Interalliierten Rheinlandkommission, dessen Wiederernennung von den an der Besetzung des Rheinlandes beteiligten Mächten in Locarno zugestanden worden war, wird im Laufe dieser Woche bereits sein Amt antreten. Der Posten ist mit dem bisherigen deutschen Botschafter in Madrid, Freiherrn Langwerth von Simmern besetzt worden, nachdem die Besatzungsmächte zu seiner Ernennung ihre Zustimmung erteilt haben. Der neue Reichskommissar hat seinen Sitz wiederum in Köln. Es wird ihm ein Bureau in dem gleichen Umfange zur Seite stehen, wie es der letzte Reichskommissar vor dem Ruhrkampf, Freiherr von Saffelski, zur Verfügung hatte.

### Eberts Schwiegerohn vor dem Disziplinargericht

SPD. Berlin, 7. November.

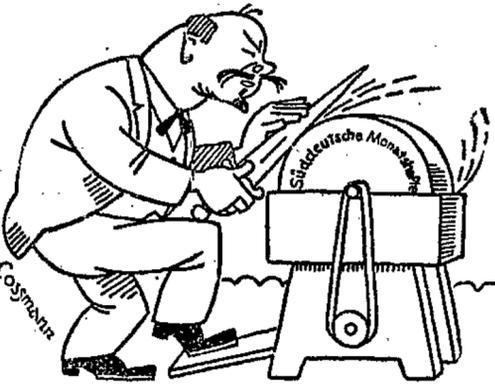
Vor der Reichsdisziplinarkammer in Berlin wurde am Sonnabend das vom Reichsaussenminister eingeleitete Disziplinerverfahren gegen den Schwiegerohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, den Attache vom Auswärtigen Amt, Dr. Janide, unter Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Großmann durchgeführt. Die Anklage lautete auf Dienstverhinderung. Anlaß zu dem Verfahren war eine Eintragung Dr. Janides in das Fremdenbuch eines Hotels auf Capri, in das er schrieb: „In Ihrem gemüßlichen Hause verlag ich logar, daß ein Hindenburg Präsident der Deutschen Republik geworden ist.“ Das Urteil lautete auf einen Verweis und eine Geldstrafe in Höhe von einem Drittel des monatlichen Einkommens. In der Urteilsbegründung wird die Eintragung als eine Fahrlässigkeit bezeichnet, weil sie auch von andern Deutschen gelesen und als Verunglimpfung des Reichspräsidenten empfunden werden könnte. Dagegen wurden Dr. Janide mildernde Umstände sprachlich infolge der letzten Desprellionen, in der er und seine Frau sich damals befanden, die beide unter dem Eindruck standen, daß Reichspräsident Ebert das Opfer der politischen Hege derjenigen Kreise geworden ist, denen Hindenburg nachher seine Wahl zu verdanken hatte.

### Bayerische Jugendberziehung

SPD. In Bayern ist auch heute noch kein Ding unmöglich. Neuerdings hat sich die bayrische Regierung das Vergnügen geistlich, auf dem Umwege über die Fortbildungsschule zur Beseitigung des Reichsbanners überzugehen. Dieser Skandal gelangte durch eine Anfrage der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion in Augsburg an das Tageslicht. Es lag die Tatsache zugrunde, daß in den Augsburger Fortbildungsschulen durch das Lehrpersonal unter den Schülern eine Umzage gehalten werden ist, welcher Vater und Verwandte des Schülers Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold oder einer ähnlichen Organisation ist.

Auch hier handelt es sich natürlich um einen großen Irrtum und die falsche Auslegung einer ministeriellen Anweisung, sobald der Widerspruch des geltend gemachten Verfahrens zu den Bestimmungen der Reichsverfassung erwidert war. Als gab die Schulbehörde zur Antwort, daß lediglich die Angehörigen der Kinder zum Reichsbanner festgelegt werden sollte, während für das Gesamt im Sinne unserer Behauptungen handelte von Beweisen vorliegen. Selbst der bayrischen Volkspartei war die Geschichte zu hart und mit den anderen Fraktionen des Stadtverordnetenkollegiums rüfte auch sie von dem Mißbrauch der Kinder zur politischen Beseitigung ab. Was aber sagt die Reichsregierung zu dieser mehr als verurteilbaren „Jugendberziehung“ in dem Lande der unerschrockenen Möglichkeiten?

### Das Ende einer Legende



Herr Cosmann schleift den Dolch nach besten Kräften zu kühnem Stoß in seinen Monatsheften Und brummt in sich hinein: „Entlarven soll ich Den roten Hochverrat mit meinem Dolch!“



Schon piekt er zu, da spricht Frau Klilo: „Nein! Hier prallst du ab! Bei mir, da fällst rein!“ Schwach wird ihm da zu Mut und wenig mottig, Er kommt sich malmig vor mit seinem Dolch!



O Cosmann, schaurig hast du dich blamoren! Du hebst die Hände, schreist: „Ich hab' verloren!“ Fällt gänzlich um, nicht tragisch, sondern drollig Und stürzt von hinten in den eignen Dolch!

### Die „Konservative Partei“ lebt auch noch

Und macht von sich reden

Berlin, 8. November.

SPD. Außer den Vaterländischen Verbänden gibt es in Deutschland auch noch eine sogenannte „Konservative Partei“, die zu jeder politischen und wirtschaftlichen Lage, überhaupt zu jedem Ereignis, ihren Senf hinzugeben muß. Ihre Mitgliederzahl steht, wie es auch bei den Vaterländischen Verbänden der Fall ist, zu dem durch sie veranlaßten Geschrei nicht in dem geringsten Verhältnis. Man hat eben das Bedürfnis, nach außen zu zeigen, daß es auch noch konservative Geister in Deutschland gibt, und so bildete am Sonnabend Locarno einen willkommenen Anlaß, in Berlin eine öffentliche Demonstration zu veranstalten, von der in Wirklichkeit kaum ein Mensch etwas gemerkt hat.

Der Ratspräsident Hindenburg-Jannitsch und Herr Westrup fehlten natürlich nicht, aber auch die Anwesenheit des Grafen hinderte die konservativen Geister nicht, an den Rechtspartheien und vor allem an den Deutschnationalen eine scharfe Kritik zu üben. Ihnen wurde bestätigt, daß sie auf dem besten Wege sind, zu „Landesverrätern“ zu werden. Bedarf es noch eines Hinweises, daß die Herren Konservativen den Vertrag von Locarno ablehnen? Was der Vernunft entspricht, haben sie seit 1919 immer bekämpft, während die Unvernunft ihren Idealen entspricht. Es kann deshalb niemand verwundern, wenn sie als weitere Forderung nicht nur die Wiederherstellung des Bismarck-Hen-Bundes, sondern auch eine Wiederherstellung an „unseren angestammten Fürsten“ unter Kaiser zur Monarchie forderten.

Man sieht, im Laufe der letzten Jahre ist im konservativen Lager jene Frechheit wiedergekehrt, mit der bis 1918 Deutschland regiert wurde, die sich dann aber plötzlich verflüchtigte und als ein großes Angstprodukt zeigte. Heute fordert die Gesellschaft Wiederherstellung des an unseren angestammten Fürsten begangenen Unrechts, während sie 1918 mitläßt ihren Fürsten davonläßt und zunächst kein anderes Interesse hatte, als sich und ihr Land und Gut zu retten. So rächt sich das große Verstummen der Republik von 1918.

Berlin, 8. Nov. Der „Amliche Preussische Professorenrat“ teilt mit, daß die Staatsanwaltschaft gegen den Amnestiebeschluß des Schwurgerichts Berlin-Mitte in Sachen Krumann-Kuoll Beschwerde einlegen wird. — Abgesehen davon dürfte die Krumann-Affäre schon in den nächsten Tagen im preussischen Landtag eine gewisse Rolle spielen.

### Tagung des Internationalen Frauenkomitees

SPD. Amsterdam, 5. November. (Eig. Bericht.)

Am 3. und 4. November fand in den Räumen des Internationalen Gewerkschaftsbundes die erste Tagung des Internationalen Frauenkomitees statt. Es nahmen teil Gertrud Hanna-Deutschland, Frau Chevenard (Frankreich), Frau Quaila (England), Frau Burniaux (Belgien) und Frau Stone (Dänemark). Die Konferenz zeigte eine einmütige Auffassung über die besonderen Frauenfragen, vor allem über die Propaganda unter den Frauen. Auf Grund der Aussprache wurden zwei Aufrufe beschloffen. Der eine soll die Männer veranlassen, die Frauen zum Anschluß an ihre Organisationen zu bewegen, der andere fordert die unorganisierten Frauen an, sich der Arbeiterbewegung und politischen und sozialen Fortschritt teilzunehmen.

In den Väterbundsanschlüssen für Kinder- und Frauenschutz wurde als Vertreterin des Internationalen Gewerkschaftsbundes Frau Burniaux, als Stellvertreterin Frau Chevenard gewählt. Mit großer Genugtuung wurde die Absicht des Internationalen Gewerkschaftsbundes begrüßt, über die gesellschaftliche Regelung des Schutzes der arbeitenden Frau eine Flugschrift zu veröffentlichen. Ausführlich wurde u. a. auch das Problem der Heimarbeit behandelt und der Wunsch geäußert, daß der Internationale Gewerkschaftsbund über die Zustände in der Heimarbeit eine eingehende Untersuchung veranlasse.

### Das Mussolini-„Attentat“

Kein Mensch glaubt mehr daran

Rom, den 9. November (Radio).

Die neuesten Enthüllungen der italienischen Presse über das geplante Attentat auf Mussolini bestätigen, daß es sich mehr um ein Spitzelwerk als um eine tatsächliche Absicht gehandelt hat. Es ist jetzt festgestellt, daß der anfänglich verhaftete, aber am Sonnabend wieder auf freien Fuß gesetzte Redakteur Quaglia auf Grund von Erzählungen, die ihm der verhaftete Janiboni machte, der Polizei Mitteilung von einem bevorstehenden Attentat auf Mussolini zukommen ließ. Er versicherte der faschistischen Polizei weiter, daß General Capello als maßgebender Geldgeber in Frage käme und Janiboni bereits im Besitz eines Karabiners mit Zielfernrohr sowie einer bestimmten Summe Geld für die Fahrt nach erfolgter Tat sei. Aber bis heute hat die Polizei eine offizielle Bestätigung dafür, daß tatsächlich ein Karabiner mit Zielfernrohr bei der Verhaftung des angeblichen Haupttäters gefunden wurde, nicht angegeben.

Infolgedessen ist es nicht verwunderlich, wenn selbst in faschistischen Kreisen mehr und mehr die Auffassung entsteht, daß man wieder einmal einem Schwindel Mussolinis zum Opfer gefallen ist. Das hält den italienischen Ministerpräsidenten natürlich nicht ab, weiterhin Verhaftungen vorzunehmen. Er versucht mit allen Mitteln die Auffassung, er sollte das Opfer eines Mordaufschlages werden, aufrechtzuerhalten.

Über die Sozialisten fliegen weiter in den Kerker

Rom, 7. Nov. (Eig. Drahtb.)

Im Zusammenhang mit dem angeblichen Attentatsplan gegen Mussolini sind am Freitag und Sonnabend in ganz Italien neue Verhaftungen vorgenommen worden. Allerdings erfährt man über die näheren Umstände nur etwas aus der allein geduldeten faschistischen Presse. Daß ihre Angaben in jedem Falle zur Hälfte reiflos erlogen sind, ist längst erwiesen. Auffallend ist, daß die faschistischen Blätter die fortgesetzten Verhaftungen zwar melden, aber nur in ganz wenigen Fällen die Namen der angeblich an dem Komplott beteiligten und verhafteten Personen zur Kenntnis gibt. Inzwischen ist der gleichzeitig mit dem General Capello verhaftete Redakteur Quaglia wieder auf freien Fuß gesetzt worden, weil ihm nicht das geringste nachgewiesen werden konnte und er im Gegenteil Beweis zu führen verstand, daß seine Person mit dem sogenannten Attentat nichts zu tun hat. Dagegen wurde der Bruder des Generals Capello ebenfalls in Haft genommen. Außer ihm sperre man noch den Chefredakteur des in Genua erscheinenden „Lavoro“ Ansaldo, sowie die beiden Gewerkschaftsführer Acquarone und Mangent von der Kohlenzimmerorganisation ein. Insgesamt wird die Zahl der allein in Genua festgenommenen Personen auf acht beziffert. Die endlosen Verhaftungen sind begleitet von der Unterdrückung der gesamten oppositionellen Presse.

Am Sonnabend nachmittag wurde in der Straße Maria degli Angeli, in der alle offiziellen Feiern der Faschisten stattfinden, ein feierlicher Gottesdienst für die Errichtung Mussolinis abgehalten. Ähnliche Feiern sind auch für die nächsten Tage geplant, damit das Mitleid für den erkrankten Hakenkreuzer Gottes willen nicht so schnell erlischt. Aber auch das dürfte wenig nützen, denn langsam dringt allgemäh der Einbruch durch, daß es sich um ein fingiertes Attentat mit dem Zweck gehandelt hat, eine Handhabe zum Verbot der Freimaurerbewegung und der sozialistischen Organisation zu haben.

### Frankreichs neue Syrienpolitik

Ein Journalist als Generalgouverneur

SPD. Paris, 7. November. (Eig. Drahtb.)

Der französische Ministerrat hat am Sonnabend die Ernennung des Senators Henry de Jouvenel, des politischen Direktors des „Matin“, zum Kommissar für Syrien gutgeheißen. Gleichzeitig hat Briand dem Kabinett ein Programm zur Umgestaltung des französischen Mandats über Syrien unterbreitet, das, wie offiziell mitgeteilt wird, in weitgehendstem Einvernehmen mit den Wünschen der eingeborenen Bevölkerung verfaßt werden soll. Demnach scheint die französische Regierung nicht daran zu denken, auf die Erneuerung des im September nächsten Jahres ablaufenden Mandats verzichten zu wollen, wie es neuerdings selbst von einem Teile der rechtsstehenden Presse gefordert wurde.

### Genosse Greulich-Schweiz

Bern, den 9. November (Radio).

Der Senior der schweizerischen Arbeiterbewegung, der bisherige Nationalrat Greulich ist am Sonntag mittag im Alter von 83 Jahren in Zürich gestorben.

Greulich war einer der letzten Überlebenden der Mitglieder der ersten Internationalen. Er wurde 1842 in Brestau geboren und bestellte, kaum 20jährig, als Buchbindergehilfe nach Zürich über, wo er schon in seinen jungen Jahren in der politischen und gewerkschaftlichen Bewegung eine maßgebende Rolle spielte.

### Wahlen in Belgien

Die Sozialisten im Vormarsch

Brüssel, den 9. November (Radio).

Die am Sonntag stattgefundenen Provinziallandtagswahlen in Belgien haben den Erfolg der Sozialisten vom 5. April bestätigt. Die Sozialisten gewinnen zwischen 25 und 30 Sitze. Die sozialistische Mehrheit in der Provinz Hennegau ist behauptet, die katholische Mehrheit in der Provinz Namur gestärkt worden. Die eigentlichen Besiegten sind jedoch die Liberalen.

Die politischen Folgen dieser Wahlen sind, daß die gegenwärtige belgische Regierung eine weitere Festigung erfährt infolge des Rückganges der Liberalen. Die Kommunisten, die sich an der Wahl beteiligen konnten, verlor einige Sitze in Lüttich, Brüssel und Charleroi zu gewinnen.

# Persien ohne Schah?

Von Erwin Barth.

In Persien ist der Schah abgesetzt. Das wird ihm wahrscheinlich nicht sehr nahe gegangen sein. Dieser junge Mann, der, als er den Thron seiner Väter bestieg, noch ein Kind gewesen ist, ein harmloses, fettliebendes, vierzehnjähriges Bäckchen, amüsiert sich seit dem Jahre 1923 ohne Unterbrechung an der französischen Riviera. Er fand wahrheitlich keinen wesentlichen Unterschied darin, ob er die Staatsankünfte in Teheran verzehrt oder in Europa. Um die Staatsgeschäfte hat er sich nachweislich niemals gekümmert. Insofern hat er entschieden eine noch schlechtere Zensur als seine Vorgänger. Die Kadsharendynastie Persiens ist 130 Jahre alt geworden. Sie ging aus von einem turkotatarischen Volkstamm in Masanderan im Norden Persiens. Trotzdem diese Dynastie in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ein paar fähige Köpfe hervorgebracht hatte, ist sie doch niemals in Persien richtig populär geworden. Aus der Unpopularität wurde Feindschaft. Urogroßvater, Großvater und Vater des jetzt abgesetzten Schahs, haben durch wiederholte, sehr kostspielige und ausschweifende Vergnügungszüge nach Europa den Staat in Schulden und in finanzielle Abhängigkeit von Rußland und England gebracht. Der Urogroßvater Naßr ed Din wurde deshalb ermordet. Der Großvater Muzaffr ed Din mußte 1906 auf seine Despotenrechte, verzichtete, eine moderne Verfassung anerkennen und ein Parlament (Medschlis) mit der Gesetzgebung betrauen. Der Vater, Moßamed Ali, war ein grausamer Reaktionsär und Zarenherrscher, der von seinem Volke zum Teufel gejagt wurde und unzulänglich in Europa in der Verbannung gestorben ist. Der letzte Kadshar, Achmed, lebte seit genau zwei Jahren in freiwilliger, amüsanter Verbannung in Südfrankreich, lehnte zur Gunsten seines Wohllebens ab, nach Persien zurückzukehren und hat nun ebenfalls den Laufpaß erhalten.

Somit über die Vergangenheit der Kadsharen. Seit dem Jahre 1921 übt die tatsächliche Gewalt in Persien ein Mann aus dem Volke, Riza Khan, aus. Er war einfacher Soldat in der persischen Kavallerie gewesen, die unter der Führung russischer Offiziere zwar formell ein Stück der persischen Armee war, in Wirklichkeit aber Instrument der russischen Außenpolitik in Persien gewesen ist. Dort hat er häufig Gelegenheit gehabt, gegen die persische Regierung auszurücken. In einer neuen, aus dem Jahrhundert alten Streit zwischen Rußland und Persien geborenen Regierungskrise stand er plötzlich auf, und seine Kameraden von der Kavallerie folgten ihm. Er jagte den neu ernannten Oberbefehlshaber zum Teufel, übernahm selbst die Militärleitung im Staate und wurde im Nu auch Premierminister und der starke Mann, der die Regierungsgeschäfte leitete. Auf seine Initiative hin und unter seiner Autorität wurden die im Jahre 1911 unterbrochenen Arbeiten zur Sanierung der Finanzen wieder aufgenommen. Die in allen Ecken des Reiches mehr oder minder aufständigen mächtigen Nomadenstämme, zuletzt der Scheich von Moßamara, wurden zur Raison gebracht. Die Kraft dieses armen Bauernsohnes äußerte sich nicht nur in militärischen Operationen. In ihm wurde eine seit langen Jahrzehnten vernichtete ausgesprochen staatsmännliche Begabung sichtbar, die sich sofort der inneren Organisation des Landes widmete. Was bisher noch kein muslimanischer Staat fertig gebracht hat, auch die Türkei nicht, was aber eine elementare Voraussetzung für die Organisation des Volkskörpers ist, ein regelrechtes Personenstandsregister mit der Errichtung von Standesämtern, das hat er geschaffen. In Persien werden fortan die babylonischen Titel der aristokratischen Oberschicht ebenso verschwunden bleiben, wie die in Persien üblichen Familiennamen. Die sechste Bevölkerung hat jetzt schon zum größten Teil registrierte Familiennamen, und

die Nomadenstämme werden sie in absehbarer Zeit haben. Persien ist auf dem Wege zu einem geordneten Staat.

Frägt man nach den unmittelbaren außenpolitischen Auswirkungen des persischen Regimes, so ist ohne Zweifel die russische Regierung berechtigt, sich die Hände zu reiben und die englische voranzukommen, mit den Zähnen zu knirschen. Man braucht nicht aus der Vergangenheit Riza Khans herzuleiten, daß er ein besonderer Russefreund ist. Daß er aber der Sowjetregierung weniger vorzuziehen als der englischen gegenüber steht, ergibt sich von selbst aus der großen Liebe der Moskauer Regierung, die mit einem Federstrich sämtliche russisch-persischen Schulden befristete und sich machtpolitisch, im Gegensatz zur Zarregierung, nicht mehr in die inneren Angelegenheiten in Persien einmischte. Die monarchistische Clique hat jüngst erst noch einmütig d. h. unter dem Beistand Englands zu persischen und Riza Khan das Staatssteuern zu erwidern. Auch in den letzten Aufständen im Süden war die englische Hand sichtbar. Während früher in regelmäßiger Abwechslung unter zaristischem und englischem Einfluß gepusht wurde, um in der Regierung in Teheran das russische oder englische Kolonialsystem zu fördern, gilt heute Rußland als wohlwollender Nachbar und England als verdächtiger Imperialist. Persien ist heute ebenso wie die anderen Zentral- und Ostasiatischen Staaten, von sehr großem Vertrauen in die russische Loyalität, die Unabhängigkeit des Landes zu achten, erfüllt. Schließlich ist Persien auch aus wirtschaftlichen Gründen geneigt, sich gegen England zu wenden, weil die reichen Petroleumvorkommen des Landes vom englischen Kapital ausgebeutet werden, Rußland hingegen hat seit dem Ende der Zarenherrschaft aufgehört, in Persien wirtschaftliche Güter zu stehlen.

Nach dem Beschluß des persischen Parlamentsausschusses ist die Kadsharendynastie abgesetzt. Ob sie einen Nachfolger bekommt und wer es sein wird, geht aus dem Beschluß noch nicht hervor. Das ist die Sorge späterer Tage. Es weiß auch noch niemand, ob das Reich des Sonnenlöwen künftig eine Monarchie oder Republik sein wird. Wird Persien Republik, so ist Riza Khan ihr Präsident, bleibt Persien Monarchie, so ist Riza Khan wahrscheinlich ihr Schah. Das ist für orientalische Verhältnisse nichts Außergewöhnliches. Die Orientalen sind in dieser Hinsicht noch rechtlos als die Westeuropäer. Für einen Mann an der Spitze des Staates ist es im Orient kein Makel aus einem armen Haus zu stammen, es ist im Gegenteil ein besonderer Anlaß zur höchsten Achtung.

Es ist auch nicht von entscheidender Wichtigkeit, welche Regierungsform für Persien beschlossen werden wird. In diesem weiten Land in das man Deutschland ein paar Mal hineinsehen kann, mit seiner dünnen meist analphabetischen Bevölkerung, seinen unwegsamen Gebirgen, seinen weiten Salzweiden und Steppen, mit seiner Armut an Verkehr und Verkehrsmitteln, ist an eine Staatsordnung nach europäischen Begriffen auf lange Zeit hin nicht zu rechnen. Dort wird jede Regierung, mehr als in Europa notwendig ist, den Stempel einer Persönlichkeit tragen müssen, wenn das Land vorwärts kommen will. Den Staub zerbrochener Jahrhunderte auszusäugen, die persischen Wälder von der Ausbeutung des Landabels zu befreien, das Land, in dem sich heute noch die Wirkungen der ethnographischen Zerrissenheit seit den Araber- und Mongoleninvasionen zeigen, zu einer gemeinsamen Nationalität zusammenzufassen und es insbesondere aus der tragischen Rolle zu befreien, die es seit hundert Jahren als Spielball zwischen dem zaristischen und englischen Imperialismus spielen mußte, das ist für den persischen Staatsmann die entscheidende Aufgabe.

Die große Politik wird durch die Verjagung der Kadsharen in Persien nicht unmittelbar berührt werden, weil Persien auf lange Jahre hinaus mit der inneren Ordnung voll beschäftigt sein wird.

# Bayerisches — allzu Bayerisches

Die Wühlwühle an der Arbeit

SPD. München, 6. Nov. (Eig. Drahtf.)

Verchiedene Vorgänge weisen seit einiger Zeit darauf hin, daß in Bayern wieder einmal die Luft wühlwühlt. Zunächst scheint die Grundlage der bayerischen Regierungskoalition etwas brüchig geworden zu sein. Es besteht kein Zweifel, daß die Freundschaft zwischen Bayerischer Volkspartei und den Deutschnationalen erheblich kühler geworden ist, je weiter sich große Teile der Bayerischen Volkspartei dem Zentrum genähert haben und die bayerischen Deutschnationalen sich auf den äußersten Flügel ihrer Partei an die Seite der „Deutschen Zeitung“ gestellt haben. Ein direkt gespanntes Verhältnis besteht aber zwischen der Bayerischen Volkspartei und dem dritten Koalitions-genossen, dem Bayerischen Bauernbund, dessen linker Flügel um Gaudorfer und Käßler, die bekanntlich 1918 eng mit Eisner verbunden waren, fast an Einfluss gewonnen hat und bei den niederbayerischen Bauern eine Partisanen treibt, die außerordentlich scharf und der Bayerischen Volkspartei sehr unbehaglich ist. Sollte aber auch der Bauernbund die Regierungskoalition kündigen und in die Opposition gehen, so würde sich eben Dr. Held im Notfall die Kräfte der völkischen Fraktion leisten, nachdem die radikalen Hitlerleute aus dieser Fraktion ausgeschlossen sind.

Mehr aber als von diesen beiden Gefahrenherden ist die bayerische Regierungspolitik gefährdet vom Aktivismus der monarchistischen Bewegung. Daß der Heimat- und Königsbund seit Monaten eine besondere rege Agitation im ganzen Lande entfaltet hat, ist allgemein bekannt. Hinter den Kulissen hat er aber offenbar noch mehr getan und sich mit illegalen Dingen befaßt, die jetzt zur Kenntnis der bayerischen Regierung gekommen sind. Eine dem bayerischen Ministerpräsidenten persönlich und dienstlich nahestehende Persönlichkeit befaßt nun in der „Allgemeinen Rundschau“, daß in immer weiteren Kreisen das monarchistische Bekenntnis des Ministerpräsidenten Dr. Held verächtlich wird und daß in letzter Zeit auch Persönlichkeiten, die man erst vor kurzem als den Redakteur des „Miesbacher Anzeiger“, sich der aktivistischen Bewegung im Monarchismus angeschlossen hätten. Wörtlich heißt es dann:

„Man hat neben dem Bund Bayern und Reich einen neuen Kampftrupp von Bayerngegnern gegründet und will ihm zum aktiven Sturmtrupp des monarchistischen Gedankens ausbauen. Kein geringerer als General Mähli soll sich an die Spitze stellen. Wer alles das kennt, was vor und hinter den Kulissen in dieser Bewegung geschieht und geplant ist, der kann nicht verschweigen, daß hier dem bayerischen Volk und Staat eine Gefahr droht. Je offener und je frühzeitiger auf sie hingewiesen wird, um so weniger schlimm werden die Folgen dieser Gefahr sein. Gewiß verächtlich die Herren in Wort und Schrift, daß sie keinen Putsch und keine Revolution wollen, aber haben das nicht auch die Leute um Hitler mit und ohne Ehrenwort versichert? Trotzdem war eines Tages die Bewegung in solchen Lauf gekommen, daß sie nicht mehr aufzuhalten war und zum Zusammenprall führte. Was soll der Zweck der zur Tat drängenden Aktivität in der monarchistischen Bewegung sein als eben die Tat. Wie die Verhältnisse liegen, ist die Tat aber ohne Putsch, ohne Umsturz nicht denkbar.“

An den hier mitgeteilten Tatsachen zu zweifeln, besteht nicht der geringste Anlaß, wenn auch die unmittelbare Gefahr vor einem monarchistischen Putsch noch etwas verfrüht erscheint. Immerhin ist es notwendig und verdienstvoll, dem bekanntlich zu Erweisen neigenden bayerischen Nationalismus für die nächste Zeit besonders auf die Finger zu legen.

# Herr Ruffmann möchte amnestiert werden

und wie es

Berlin, 7. November (Radio).

Die Tägliche Rundschau meldet in ihrer heutigen Ausgabe, daß das Verfahren Ruffmann-Knoll, wie es zu befürchten war, durch Beschluß des Schöffengerichtes Berlin Mitte auf Grund der Amnestie vom August am Freitag eingestellt worden ist.

Mit dieser nichtsagenden Meldung ist der neueste Justizskandal für uns nicht erledigt. Zuerst müssen wir von den zuständigen Stellen die Veröffentlichung der Begründung des Standals fordern. Das weitere wird sich von selbst ergeben.

# Die Vernunft siegt doch

Endlich Schluß mit den belgischen Kriegsprozessen.

SPD. Brüssel, 5. Nov. (Eig. Drahtf.)

Das Brabanter Kriegsgericht sollte am Donnerstag eine Anklage gegen zwei deutsche „Kriegsverbrecher“, einen Oberst Meersmann wegen Totschlags und einen Schumanns Pinow wegen Diebstahls verhandeln. Die Angelegenheit wurde aber von der Tagesordnung abgesetzt, ebenso wie vor einigen Tagen ein ähnlicher Fall vor dem Kriegsgericht in Namur. Das ist die Folge eines Rundschreibens des belgischen Justizministers, das die Niederlegung aller Kriegsverbrecher-Verfahren sowie die Nichtvollstreckung aller bereits gefällten Urteile dieser Art anordnet. Dieses Rundschreiben erfolgte auf Kabinettsbefehl und ist als unmittelbare Auswirkung der Konferenz von Locarno zu werten. Selbstverständlich richtet die chauvinistische Presse gegen diesen längst fälligen Beschluß wütende Angriffe.



# Der alte und der neue Herr Persiens

Links der abgesetzte Schah Achmed, der künftig nur noch in der „halben Welt“ eine Rolle spielen wird. — Rechts Riza Khan, der neue Diktator.

# Die Here

Novelle von Karl Emil Franzos.

11. Fortsetzung.

„Miau! Miau!“ erklang es wieder in unserer Nähe — der natürlichste Kackenschrei, den man sich denken kann. Und wie ein Echo erklang es von oben, aus dem Fenster — fein, dünn, zärtlich: „Miau, miau!“

Was ist das? hatte ich in höchster Aufregung rufen wollen. Aber die Hand Fedor's lag wieder auf meinem Munde und erwiderte den Ton.

Oben bzuhte sich eine Gestalt aus dem Fenster — Aniula. „Bist du's?“ rief sie laut und fröhlich. „Komm' nur — die Luft ist rein.“

„Ist niemand weg?“ fragte eine gedämpfte Stimme unten.

„Nein! — sie schnarchen alle —“

„Aber mir war's, als ginge jemand im Garten herum?“

„Vielleicht der blaße Narr — der Graf! Aber der kommt dann nicht so bald heim! Ich habe dafür gesorgt, daß ihm der Schlaf vergeht!“

„Kannst du herabkommen?“

„Das Tor ist zu. Aber du hast doch die Stride?“

„Freilich — warte nur!“

Einen Augenblick Stille, dann ein Hinhinleiten auf den Kies und wieder Stille.

„Man entführt sie!“ schrie ich auf und suchte mich den Händen des Alten zu entwinden.

Aber er hielt mich, wie man einen Wahnsinnigen hält, und meinen Anruf überhört von dem Sturmwind, der wieder jählings alles Geständ aufwühlte, daß es mit tausend Stimmen rauschte und stöhnte.

„Noch ein Wort!“ flüsterte Fedor dumpf, „und ich erwürge Sie, so wahr mir Gott helfe! Wollen Sie verhindern, daß der Teufel aus dem Hause kommt?“

Wieder ein Blick, länger, greller als die früheren. In seinem taghellen Schein sahen wir wie sich eine geschmeidige Gestalt an einem Pfeiler des Balkons hinaufwand.

„Ein junges Zigeuner!“ murmelte Fedor.

Es war so. Wir sahen zu, wie zuerst ein Kraustopf, dann ein Paar Arme im Lichtkreis des Fensters erschienen. Die Zigeunerin beugte sich vor, umhalste den Emporklimmender und küßte ihn auf den Mund, daß es bis zu uns hinabschallte.

„Nur zu! So ein Mund schickt sich für dich!“ flüsterte Fedor grimmig. Der Bursche hatte sich inzwischen auf das Fensterbrett geschwungen und sprang nun ins Zimmer. Aniula umhalste ihn, aber er schüttelte sie ab und machte sich am Fensterkreuz zu schaffen.

„Er befestigt die Strickleiter!“ wisperte mir mein Begleiter zu.

„Es ist der Josef!“ seufzte ich.

„Wer? Kennen Sie ihn?“

„Ja! — nein!“ flammte ich — es war beides richtig. Ich hatte den Burschen erkannt, den ich am Tage vor dem Karren gesehen, und vermutete, daß es derselbe sei, von dem Aniula dem Grafen erzählt.

„Ja! — nein!“ wiederholte Fedor spöttisch. „Aber wenn es der Antichrist in eigener Person wäre, ich möchte ihm einen Gulden schenken und höflich die Treppe hinabbleichen, wenn er sich nur die Braune mitnimmt!“

Das Gewitter kam näher und näher; der Sturm heulte nun ohne Aufhör, immer wilder und schriller, mit grauenhaften Stimmen, die Blitze folgten sich immer dichter und der Donner brüllte dumpf und drohend. Aber wir standen regungslos und schauten empor. Ich weiß nicht, wie lange — vielleicht nur drei Minuten lang — wir waren es eben so viele Einzige. Wenn ich heute daran zurückdenke, was ich damals empfand, so ist es mir zu Mut, wie dem Wanderer, der in einem der unheimlichen Wasserstrudel der Karpaten hinabstürzt. Er steht auf festem Boden, irrt klaren Sonnenlicht, aber wenn er sich über die gährende Tiefe beugt, dann betäubt ihn das unheimliche Spiel der dunklen Was-

ser, die, von rätselhafter Kraft gehoben, emporschäumen und sich überschlagen, und deren dumpfes Rauschen klingt wie ein mühsam gedämpftes Klagegeheul.

„Die Glenden!“ murmelte Fedor plötzlich und fuhr zusammen. „Diebe Salunken!“

Die erleuchteten Fenster hatten sich verfinstert. Aber ein drittes, welches daran stieß, ward hell.

„Benzigs Schreibzimmer!“ stöhnte Fedor. „In der Lade liegen dreihundert Dukaten!“

„Sollen wir Lärm schlagen?“

„Nein!“ rief er heftig. „Wir sollen nicht! Und wenn es das ganze Vermögen wäre! Ah! da sind sie schon!“

Wieder wurden die Fenster des Salons hell. Und nun erschienen die beiden Gestalten am Fenster.

„Sturm!“ hörten wir Aniula rufen. „Ein prächtiges Wetter!“

Dann schaute sie dem Burschen ein großes Bündel um und setzte sich auf das Fensterbrett.

„Zurück!“ flüsterte Fedor und zog mich hinter ein Gebälk. „Der Schein der Blitze könnte uns verraten!“

Oben erlosch die Kerze. Aber das Gewitter gab von Sekunde zu Sekunde grellen Schein. Wir sahen, wie zuerst Aniula an der Strickleiter hinabstift, denn der Bursche, das Bündel auf dem Rücken, eine Axt in der Hand.

Nun waren sie unten.

„Vorwärts!“ rief er. „Der Regen beginnt!“

„Vorwärts!“ jankte sie.

Wir hörten und sahen die beiden Licht an uns vorbeilaufen, in Nacht und Sturm hinaus.

Die Wolken entluben sich, der Regen stürzte herab in Strömen. Wir trifteten binnen wenigen Sekunden vor Rasse. Aber noch standen wir regungslos, wie gebannt.

(Fortsetzung folgt.)

# Bekleidungs-Messe Karstadt

Der Winter wird sehr strenge sein! Deckt Euch mit warmer Kleidung ein!

**1**  
**29,75**  
**JUGENDL. MANTEL**  
aus Cord-Mouliné,  
seitliche Glocke,  
voller Biberettekragen.

**2**  
**58,-**  
**ELEG. GLOCKEN-MANTEL**  
aus höchstklassigem  
Velour melange, Taschen,  
Ärmel u. Kragen reich  
mit Biberette besetzt.

**1**  
**58,-**  
**WINTER-ULSTER**  
sehr haltb. Qualität  
mit angewebtem Futter,  
mod. gemusterte Stoffe  
in verschiedenen Dessins.

**2**  
**79,-**  
**WINTER PALETOT**  
1a Qualität, prima  
Verarbeitung, Ersatz für  
Mass, tadelloser Sitz

**1**  
**2**

**1**  
**2**

**Zigarren**  
eigenes Fabrikat  
nur gute Tabake  
**C. Wittfoot**  
Obere Hülzstrasse 18

**Kunsthonig**  
von 6128  
**Häuer**  
Geschmack u. Nährwert  
naturhoniggleich  
P.d. 50 Pfg

**Belz** wird um-  
gearbeitet  
abw. 1. Hg.  
kann auf Wunsch auch abw. (1.000)

**13**

**Soden-  
Toppfen**  
mit 30% Ka b a i i  
Herren- und Kinder-  
**Anzüge**  
fast für die Hälfte,  
weil wir diese  
Artikel aufgeben.  
**Manifester**  
Hosen . . . 9,85 M.  
Toppfen . . . 19,80 M.  
in grau und braun  
**Pilot**  
Hosen . . . 5,90 M.  
Toppfen . . . 8,50 M.  
Norddeutscher  
Textilvertrieb  
G. m. b. H. Lübeck  
Königsstr. 32

**Patent-Matratzen**  
**Uhrlage-Matratzen**  
werden in jed. Größe  
zu den billigsten  
Preisen angefertigt  
**Gebüder Heß**  
Welt. Spez.-Gesch.  
Untertrane 111/112  
h. d. Holstenstr. 6125

**Brennholz**  
feingespalten u. trocken  
per Cord Mt. 1,20 hat  
abzugeben (6127)  
**Heinrich J. Möller,**  
Fleischhauerstr. 79.

**Theater-Klaus**  
Erstes Bier- Wein- und Café-Lokal  
Vielbesuchter Mittagstisch  
im Abonnement bedeut. billiger

**Lübecker**  
**Kaffee-Geschäft**  
Martin Möller  
Glockengießerstraße 16.  
Fernruf 2865.  
Früh geb. Kaffee  
Pfd. 2,20 bis 4,80  
Kenzow-Kaffee 1/4 P. 0,80  
Milchkaffee 10% 0,55  
20% 0,80  
Lübeck Halb u. Halb 1,50  
Kenzow-Tea Paket 0,65  
Zuder Pfd. 0,30  
Säuerhonig Paket 0,40  
Schnittbohne jg. 1/2-D. 0,70  
Langbohnen la. 0,24  
Buddingpulver 10je 0,60  
Pflanzenmus % 0,25  
Lieferung frei Haus!

**Einladung**  
zum  
**Winter-Bergnügen**  
der Genossenschafts-Angestellten  
Dienstag, den 10. November 1925  
Gewerkschaftshaus (Gr. Saal)  
Anfang 8 Uhr. Ende 2 Uhr  
Freunde und Gönner der Gemeinwirtschaft  
sind herzlich willkommen.  
6121) Das Komitee.

Morgen Dienstag: (6136)  
**Zentral-Hallen** Gr. Sanztränchen  
Eintritt frei.

**Volkshochschule**  
Dienstag 8 Uhr, Ernestinenschule (ad.)  
Dramaturg **H. Thies**  
**Shaw, Heilige Johanna**  
Einzelkarte 1,00, Dauerkarte 3,00 RM

**Sozialdemokratische Partei**  
Mittwoch, 11. November, abends 7 1/2 Uhr,  
im Gesellschaftshaus „Marli“, Marlistr.

**Öffentl. Versammlung**  
Reichstagsabgeordneter **Dr. Leber** spricht  
über „Locarno“. (6135)

**Mieterclubverein Lübeck e. V.**  
Mittwoch, den 11. November,  
abends 8 Uhr:  
**Außerordentliche  
Hauptversammlung**  
(Mitgliederversammlung)  
im Gewerkschaftshaus (Kleiner Saal)  
Tagesordnung: 1. Satzungsänderung.  
2. Miete.  
3. Verchiedenes.  
Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.  
Der Vorstand.  
6131)

## Freistaat Lübeck

Montag, 9. November.

### „Novemberverbrecher!“

Wieder einmal fährt sich der Tag, an dem Deutschland Re-

publik wurde... Deutschnationale Oberlehrer werden diesen Tag dazu be-

nutzen, ihren Jüngern etwas vom „Dolchstoß“ vorzuquats-

chen. Clappenoffiziere werden am Stammtisch von ihren „Sel-

dentaten“ renommieren. Die reaktionäre Presse wird auf die

Dummheit des Spießers spekulieren und mit Schneid über die

„Novemberverbrecher“ herziehen...

Aber wo war — so fragen wir — dieser Schneid am 9.

November 1918? Da gab es in Deutschland garnicht Maul-

löcher genug, um die ganze Meute zu fassen. Auch die

optische Industrie konnte den Bedarf nur schwer decken. Nament-

lich blaue Brillen waren stark gefragt...

Keiner der monarchistischen Schreibhelfer war bereit, an den

Stufen des Thrones zu sterben. Aber wo war dieser Thron über-

haupt? Wilhelm riß aus, bevor es schon nötig war. Seine

Feigheit war beispiellos und grenzenlos. Die Republik

traufte den Thron garnicht erst zu stürzen; sie fand einen

leeren Platz, wo sie ihr Gebäude errichten konnte. Und das

konnte sie nicht nur. Sie mußte es. Das war Pflicht gegen

Volk und Vaterland. Wenn es nach der Monarchie gegangen

wäre, hätten wir die Anarchie bekommen...

So sah das „Novemberverbrechen“ aus!... Und

jetzt? Jetzt haben die, die Deutschland retteten, ihren „Dank“.

Geht es noch im Grabe bespuckt und beschimpft von densel-

ben Leuten, die ohne ihn am Laternenspahl gebaumelt hätten.

Es gibt nicht nur einen Untand der Könige... Dr. B.

\*

### Die Gedächtnisfeier im Gewerkschaftshaus

vereinigten trotz des nachlässigen schlechten Wetters eine große Zahl

Genossinnen und Genossen im großen Saal, der fast voll besetzt

und mit den Reichsflaggen sowie der Parteiflagge geschmückt war.

In Anbetracht der schweren Zeit befaß man sich mit den eigenen

Kräften. Hervorragenden Anteil nahm der Chorverein, der

unter seines Dirigenten Kempters Leitung zwei Männer- und

zwei gemischte Chöre vortrug. Der Männerchor sang die Männers-

chorlieder: Ich warte dein und Tord Folsen, der Gemischte

Chor erkundete durch die Figeuner und Der Freiheit mein Lied.

Recht wirkungsvoll sprach Genosse Walter Bauer den Bröder-

schon Prolog: Heimkehr und Gelöbniß. Die Erinnerungss-

anfrage hielt Genosse Wehlein, der einen sinnigen Ver-

gleichnis zog zwischen den Tagen des Zusammenbruchs der alten

Herzlichkeit und dem heutigen anmaßenden Benehmen derselben

Leute, die damals alles widerstandslos im Stiche ließen und die

heute vergeblich versuchen, durch ein Münchener Amtsgericht der

Sozialdemokratie den Dolchstoßschwindel aufzubüden. Der Red-

ner schilderte des weiteren einige Vorgänge, wie sie sich 1918 in

Lübeck abspielten und wies auf die wirtschaftlichen Schwierig-

keiten wie die allgemeine Volknot hin, die eine reiflose Aus-

nutzung des politischen Sieges verhinderten. Die Faust des

Siegers drückte den Aufstiegswillen nicht minder nieder wie der

Brüderzwist. Das alles erleichterte das Hochkommen der rea-

ktionären Parteien und der wasserländischen Verbände, auf deren

Konto die vielen politischen Morde zu buchen sind. Das Reichs-

banner riegelte den wilden Höhenflug dieser überspannten Or-

ganisationen ab, und die zickelare Politik der Sozialdemokratie

zwingt die sogenannte nationale Regierung Luther zu einer

### Der mißglückte Ballonaufstieg

Ballon Hamburg losgerissen und entflohen

Trotz des regnerischen und stürmischen Wetters versuchte der

Das Protokoll des Heidelberger Parteitagess ist (eben im

### Gedanken zur Weimar-Feier

Von Emil Ludwig

Seit dem Kriege ist die Mode der Selbstvergötterung euro-

Zu diesem Wunsch nach „Klassizismus“ trat noch die Leiden-

Ja, es ist wenig Grund, diese allzu festereiche Zeit mit einer

Ich liebe Weimar um seiner Bäume, seines Tales, um der

Ich liebe Weimar um seiner Bäume, seines Tales, um der

ihnen Bürgers zu Größen gemacht hat, damit nur ja der Genius

Mit nichts hat dieser Hof als solcher erwiesen, daß er sich

Ja freilich, man hat sich wieder verfehlt, aber in Goethes

Auf die Gesamtstimmung allein kann es ankommen, auf des

Denn wer als dieser kleine, windige Herzog samt seinen Kre-

Volkshochschule. Erläuterungen ausgewählter

Die Zentrale für private Fürsorge bittet um weiteren An-

Volkstümliches Konzert „Johann-Strauß-Feier“. Die von 10

Einbruch in einen Genossenschaftsbetrieb. Zu der Nacht zum

Laden links, das republikanische Wählblatt, wartet zum

Die Generalversammlung des Hofhofenwerkes Lübeck A.-G.

Der Arbeiter-Abstinenz-Bund hält am 21. und 22. Novem-

eignis, Goethe aber der Beweis entging, wie er in seinem Tat-

Wiesel hat dagegen Friedrich für Voltaire, Ludwig für

Wie? Oder sollte der Dichter diesem Hof, dieser Stadt für

Daß Frankfurt sich in Verkenning seines Sohnes blamierte,

Warum dies alles?

Weil nur der die Seelengröße dieses Lebens erfährt, der die

wird die öffentliche Tagung am 22. November vormittags zwei Themen behandeln, die gegenwärtig für weite Kreise der sozialistischen Arbeiterchaft von Bedeutung sind. Es werden die Gen. Hoffmann und Dr. Drüder über den Kampf um alkoholgegnerische Gesetze sprechen, während die Gen. Dr. Juliusburger und Dr. Weinberg vom ärztlichen und juristischen Standpunkt die Bestimmungen des neuen Strafrechtentwurfes erörtern werden, die die Alkoholfrage betreffen.

Der Verein für deutsche Schäferhunde S. B., Ortsgruppe Radeburg, hielt eine Schau ab, die letzte Veranstaltung, welche in diesem Jahre innerhalb des Landesverbandes Schleswig-Holstein-Hamburg-Lübeck abgehalten wurde. Sie war gut besucht. Unter anderem erhielten folgende, im Besitz von Mitgliedern der Ortsgruppe Lübeck stehende Hunde Auszeichnungen und Ehrenpreise: Meisterklasse Rüden: Wischmann, W. Ehinger. Altsterklasse Hündinnen: Ernst Wieshaus, W. Koch, P. Schwarz, Martin Ebler. Jugendklasse Rüden: Paul Schwarz, Emil Behrson, Schlutup. Jugendklasse Hündinnen: Gennburg, Schoof.

Aus dem Polizeibericht. Festgenommen wurde ein Meister aus Steglitz, der sich in Grovesmühlen der Unterschlagung eines Fahrrades schuldig gemacht hatte. Das Fahrrad hatte er hier verkauft und den Erlös verbraucht. — Festgenommen wurde ein Reisvertreter aus Aschberg, der versucht hatte, unrechtmäßig Versicherungsgelder einzufalshieren. — Ein ganz rabiater Kaufmann aus Hannover war in später Abendstunde in eine hiesige Wirtschaft gegangen und hatte dort eine größere Zecher gemacht. Als es an das Bezahlen gehen sollte, verweigerte er die Zahlung nicht allein sondern zerstückte in der Wirtschaft eine große Anzahl Biergläser, zertürmerte Stühle und griff den Wirt tätlich an. Der Wirt wurde festgenommen. — Festgenommen wurde ein Dienstmädchen aus Barchwitz, die sich des Diebstahls eines Kleides und einer Geldsumme schuldig gemacht hatte. — Aus einem Hause in der Kronsförder Allee wurde am 3. November ds. Js. nachmittags eine silberne Herrenuhr gestohlen. Auf dem Zifferblatt befindet sich der Name „Mochmann-Altona“.

### Das Jahressubläum der Tabakarbeiter 75 Jahre Organisation

Eine schlichte Feier veranstaltete die Ortsgruppe Lübeck des Deutschen Tabakarbeiterverbandes am Sonnabend im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses. Wie wir vorige Woche in einem längeren Artikel berichtet, und was auch jedem aufgeklärten Gewerkschafter bekannt ist, zählen die Tabakarbeiter zu den Pionieren der Gewerkschafts- wie der politischen Bewegung. In Lübeck war es genau so wie im Reich. Der verhältnismäßig enge Berufskreis, gemeinsame Not und die Unterdrückung durch den Bismarckstaat schweißte sie zusammen. Wo es galt für politische und wirtschaftliche Freiheit einzutreten, da fehlten die Tabakarbeiter gewiß nicht. Aus ihren Reihen entstanden hervorragende gewerkschaftliche und politische Führer, wie Geyer, Frohne, Wolfenbühler, die Jahrzehntlang im Vordertreffen standen. Darauf sind auch die Lübecker Tabakarbeiter stolz. Nur wenige sind es noch, und fast alle haben die alte harte Schule des gewerkschaftlichen und politischen Kampfes durchgemacht. Bei ihnen ist die notwendige Verbindung beider Organisationen in Fleisch und Blut übergegangen. Deshalb waren sie stets ebenso treue Gewerkschafts- wie Parteigenossen.

Zu ihrer Feier waren darum auch die Vertreter der Gewerkschaften, der Partei und der Gemeinwirtschaftsbetriebe erschienen, die Genosse Freyher willkommen hieß. Wie es sich von selbst versteht, wurden nach der Ansprache des Genossen Sandgaard, der in großen Zügen den Werdegang der Ortsgruppe schilderte, größere und kleinere Reden geschwungen, in denen sich die Achtung und Anerkennung der Tabakarbeiter für ihr gesinnungsfreudiges Wirken zugunsten der Gesamtarbeiterbewegung widerspiegelte.

So sprach u. a. Genosse Gustav Ehlers, der bei der großen Tabakarbeiterausperrung Kartellvorsitzender war, dann die Genossen Parteisekretär Weiß, Gogomsky und Paul Löwigt, der als Tabakarbeitersohn schon in der Jugend mit dem Meier und den politischen Gedankengängen der Junft vertraut war und der auch den Frohstimm des Köstchens kennt.

Der Zentralvorstand sandte schöne Grüße und übermittelte den über 25 Jahre dem Verbands angehörenden Genossen Diplome, die der 2. Vorsitzende Magnon den alten Kämpen überreichte. Denn 25 Jahre sind für fast alle zu gering bemessen. Tabakarbeiter sind vom ersten Tage ihres Gellenbestehens organisiert. Ist sogar einer darunter, Genosse Weitendorf, der

nicht weniger als 52 Jahre seine organisatorische Pflicht erfüllt hat. Daran können sich die Jungen ein Beispiel nehmen! So leicht war es unter der alten Klassenherrschaft nicht, seinen Mann zu stehen. Einer ihm am nächsten kommenden ist Genosse Wittsoh. Beide waren bald ein Menschenalter hindurch auch Distriktsführer der Partei.

Die alte Fahne war im Saale aufgespannt. Ein schwebendes Symbol der Arbeiterverbüderung, das neben der Berufsinnschrift einen Friedensengel mit Palmzweigen und die Unterschrift trägt: Heil dem Arbeiterstand!, dessen Begriffsfall 1882 in seinem Arbeiterprogramm zu definieren versuchte. Die unbekannteren Lübecker Tabakarbeiter, die diese schöne Fahne 1850 entrollten, führten also schon 12 Jahre vorher in ihrem Innersten, was der große Arbeiterführer später den Klassengenossen klarmachte. Ein rühmliches Vorbild der Arbeiterkollaborat.

Nach dem ersten Teile kam der Frohstimm an die Reihe. Man tauchte alte Erinnerungen aus und schwürzte am Arme der goldenen Weiblichkeit durch den Saal. Auch die Grauhäutigen schwoften wieder mit. Für die nimmermüden Tänzerinnen hatte die Genossenschaftsbäder zwei riesengroße Badbleche voll Herrlichkeiten sowie eine Torte spendiert.

### Die kommunale Feuerbestattung

Der Deutsche Städtetag hat bei den ihm angeschlossenen Städten eine Rundfrage über ihre Feuerbestattungsanlagen veranstaltet, die auch auf die Schweiz ausgedehnt worden ist. In Deutschland besitzen 54 Städte Feuerbestattungsanlagen, und zwar keineswegs etwa nur Großstädte, sondern auch Mittelstädte bis herunter zu kleineren Städten, wie Meiningen, Suhl, Jena u. a. Durchweg stammen die Krematorien in allen Städten erst aus der Zeit nach 1900. Die Zahl der Einäscherungen betrug in der Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1925:

	in Städten
10— 50	8
51— 100	7
101— 250	17
251— 500	13
501—1000	Stuttgart, Halle.
1001—3000	Hamburg, Dresden, Leipzig.
über 3000	Berlin (8 Krematorien mit 12000).

Lübeck verzeichnet 91 Feuerbestattungen bei 1350 Erdbestattungen.

Von den deutschen Städten weist verhältnismäßig am meisten Feuerbestattungen Suhl auf. Dort beträgt der Anteil der Einäscherungen 88 Proz. d. h. von 100 Leichen werden 88 verbrannt und 12 begraben. Es folgen Jena mit 72,4 Proz., Jena mit 71,7 Proz., Eisenach mit 66,7 Proz., Meiningen mit 49,6 Proz., Hirschberg mit 46,3 Proz., Gera mit 44,5 Proz., Zwickau mit 44,3 Prozent und Dessau mit 42,7 Proz.

Es ergibt sich also, daß in sechs Städten gegenüber den Erdbestattungen die Zahl der Feuerbestattungen überwiegt und in weiteren sechs Städten beide Bestattungsarten sich ungefähr die Waage halten. Die geringste Ziffer hat Lugzburg zu verzeichnen mit 2,8 Proz., dann Tüft mit 3,4 Proz., Hannover mit 5,2 Proz., Konstanz mit 6,8 Proz., Lübeck 6,86 Proz., Grünberg mit 7,1 Prozent, Reutlingen mit 8 Proz., Mainz mit 8,6 Proz., Krefeld mit 9,7 Proz., Freiburg u. B. mit 9,7 Proz. Im Durchschnitt beträgt in Deutschland in den Städten, die über Krematorien verfügen, der Prozentsatz der Feuerbestattungen 20,8 Proz. Betrachtet man die Ziffern der einzelnen deutschen Länder, so ergibt sich folgendes Bild:

Land.	Einäscherungen	
	Erdbestattungen	Prozent.
Thüringen	54,9	45,1
Anhalt	42,7	57,3
Sachsen	26,8	73,2
Württemberg	22,0	78,0
Preußen	20,3	79,7
Hamburg	16,2	83,8
Baden	13,5	86,5
Bayern	10,2	89,8

Ueber die absoluten Selbstkosten liegen sich bei der Rundfrage des Deutschen Städtetages vergleichbare Angaben nicht gewinnen. Die Berechnungsgrundlagen sind zu verschieden, um die Zahlen gegeneinander abwägen zu können. Die Selbstkosten sind im wesentlichen davon abhängig, in welchem Umfang die Heizungsanlage voll ausgenutzt werden kann. Nur in einigen Städten sind die Krematorien bereits jetzt bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht. Durch eine stärkere Inanspruchnahme würden aber die Selbstkosten sich noch bedeutend vermindern lassen.

So rechnet Ulm mit der Möglichkeit einer Herabsetzung seiner Selbstkosten bei voller Ausnutzung der Anlagen um 32 Prozent, Heilbronn ebenso, Sonneberg um 50 Prozent, Erben um 45 Prozent; eine Herabminderung um ein Drittel erwarten Hannover, Pforzheim, Dessau, um ein Viertel Königsberg und Pögnitz.

Auch über die Gebühren ist ein einwandfreies Bild nicht gewonnen. Die Tarife sind für die einzelnen Leistungen zu verschieden. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Gesamtkosten der Feuerbestattungen sich nur in den wenigsten Städten teurer stellen dürften als die einer Erdbestattung. Dies ist aber die Aufwendungen geringer. Das finanzielle Ergebnis der Feuerbestattungsanlagen wird überall als gut bezeichnet, nur in ganz vereinzelten Fällen sind Zuschüsse der Stadtverwaltung notwendig. Eine Reihe von Städten verzeichnen sogar Ueberschüsse.

Die interessante Zusammenstellung des Städtetages zeigt, daß die derzeitige Verbreitung der Feuerbestattung in Deutschland noch sehr verschiedenartig ist. Auffällig ist z. B. ihr starkes Ueberwiegen in den thüringischen Städten. In katholischen Gegenden tritt sie selbstverständlich viel mehr zurück. Im großen und ganzen zeigt aber die Entwicklung, daß in den Industriezentren die Form der Feuerbestattung allmählich weiter um sich greift mit der zunehmenden technischen Verbesserung und Verbilligung des Verfahrens — denn es handelt sich hierbei auch um eine sehr wesentliche Wirtschaftssache — wird die Feuerbestattung zweifellos noch weitere Fortschritte machen. Immerhin ist es ersichtlich, daß es heute noch zahlreiche deutsche Großstädte ohne Krematorien gibt. Man sollte annehmen, daß ganz unabhängig von der Frage, wie eine Kommunalverwaltung persönlich zu dieser Bestattungsform steht, doch jede Stadterwaltung sich verpflichtet fühlen müßte, auch auf diesem Gebiete mit der modernen Entwicklung Schritt zu halten.

### Aufwertung

Zur Behebung von Zweifeln wird vom Grundbuchamt und der Aufwertungsstelle auf folgendes hingewiesen: Der Gläubiger einer zurückgezahlten, aufzuwertenden Hypothek usw. muß in jedem Falle seinen Anspruch auf Aufwertung dieses Rechts bei der Aufwertungsstelle schriftlich oder durch mündliche Erklärung zu Protokoll anmelden, auch dann, wenn etwa der Eigentümer bereits die Eintragung des aufzuwertenden Rechts bewilligt haben sollte. Die Eintragung im Grundbuche findet erst statt, wenn diese Anmeldung erfolgt ist.

Wenn hingegen Eigentümer und Gläubiger gemeinsam bei der für die Beurteilung der Wiedereintragungsbewilligung zuständigen Stelle (Grundbuchamt, Notar) erscheinen und der Gläubiger dort zugleich mit der Bewilligung des Eigentümers seine Anmeldung erklärt, so ist alsdann eine nochmalige Anmeldung bei der Aufwertungsstelle unnötig.

Für die noch nicht zurückgezahlten, deshalb im Grundbuche noch eingetragenen Rechte ist zwar eine Anmeldung nicht erforderlich, doch empfiehlt es sich, zur Klarstellung der Rechtsverhältnisse im Grundbuche auch in diesen Fällen den Antrag auf Eintragung der Aufwertung baldmöglichst zu stellen.

### Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

(im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 7. bis 21. November.)

Arnim, Bettina von: Bettinas Briefwechsel mit Goethe. Auf Grund ihres handschriftl. Nachlasses. Hrg. von Reinhold Steig, Leipzig 1922.

Ruchnau, Arthur: Sozialpädagogik. Leipzig 1925. (Wissenschaft und Bildung Bdh. 21.)

Gehrde, C.: Physik und Erkenntnistheorie. Leipzig und Berlin 1921. (Wissenschaft u. Hypothese 22.)

Sobderer, Karl: Alte vergessene Kinderbücher. Berlin 1924.

Sobderer, Friedrich: Geschichte der neueren Philosophie. Wien, Leipzig, München 1924.

Keller, Ludwig: Die geistigen Grundlagen der Freimaurerei und das öffentliche Leben. 2. Aufl. Berlin (1922).

Rottnerus-Meyer, Th.: Tiere im Zoo. Leipzig 1924.

Popoff, Georg: Thelata, der Staat im Staate. Frankfurt am Main. 1925.

Rosenhals, Friedrich: Unsterblichkeit des Theaters. München (1924).

Schneider, Ferd. Jos.: Die deutsche Dichtung vom Ausgang des Barock bis zum Beginn des Klassizismus 1700—1785. Stuttgart 1924. (Epochen der deutschen Literatur, Bd. 3.)

Driesländer, Otto: Karl Philipp Emanuel Bach. München 1923.

Wiese, Leopold von: Allgemeine Soziologie. I. 1. München und Leipzig 1924.

## Gladiator, das Film-Kamel

Von Joseph Delmont.

Der Großtänzer und Regisseur Joseph Delmont hat aus seinen reichen Erlebnissen ein sehr interessantes Buch „Wilde Tiere im Film“ zusammengestellt, woraus wir mit Erlaubnis des Verlegers Dietz u. Co., Stuttgart, eine charakteristische Probe geben.

Eines großen Filmstars mit vier Beinen ist besonders zu gedenken.

Gladiator! Gladiator war kein Gladiator, hatte auch nicht das geringste von einem solchen an sich.

Gladiator war — ein Kamel. Ein böses Vieh! So langsam diese Tiere aussehen, sie sind es nicht. Die Heimtücke in persona sind diese Wüstenbewohner.

Gladiator war selten gutgelant. Solange er sich im Stall oder auf der Weide befand, war von Tode nichts zu bemerken. Wenn es jedoch arbeiten hieß, dann war Gladiator außer sich. Ebenso wie viele Menschen, die ihren Lebensinhalt auch angefüllt im Stall oder auf der Weide gemessen wollen und der Arbeit abhold sind.

Gladiator war schon über zwanzig Jahre alt als er in meine Hände kam. Dem Film hatte er wohl nie gehört, und der an den Beinen so hübsch ausgeschmückte und unheimliche Combo, der ihn besaß, muß ihn wohl wie ein Affe vorgekommen sein, als er nach ihm anblinzelte. Im Nu lag der Combo unten. Wer noch nie von einem Kamel abgeworfen wurde, soll auch nicht den Versuch wagen, eines zu besteigen. Denn ein Sturz vom Sattel ist oftmals schon mit unangenehmen Folgen verbunden gewesen.

Gus Biermann (dies der echt amerikanische Name des Combos) war bestimmt, Gladiator in einem amerikanischen Filmdrama in der Wüste (südlich Centropolis in Kanadas) mit dem Sops einzufangen, das Kamel, ohne daß es sich legte, zu besteigen und damit Rettung für die in der Wüstenfremde von wilden Feduinen (weiß aus Mexiko) eingeschlossenen Europäer herbeizuführen.

Die Geduld eines echten Cowboys ist bewundernswert. Sie läßt sich bis zu fünfzehn Minuten an. Gus Biermann war trotz seines reichlichen Alters ein echter Cowboy. Seit zehn Jahren auf der Range gab es keinen Browco, den er sich nicht in seine Hände geschnitten hätte. Sechs oder sieben gebrochene Rippen ein Schabernack, eine Armverwundung wie eine kleine Beinverletzung waren die Folgen der Kämpfe zwischen Gus und dem wilden Browco. Nicht zu vergessen die durch einen Spielhais sich getretene Kartoffelmaße!

Gladiator weidete ruhig auf der sandigen Steppe von Centropolis (Paradise in Afrika), als Gus zum ersten Male an ihn herantrat. Gus behaß sich das hochpreisige Höschen, das er sonst nur bei der alljährlich wiederkehrenden Baranca u. Bailey Show im ansehnlichen Abstand bewundern hatte. Gus sah

sofort, daß mit einer Postige, wie beim Pferd, bei dem weit höheren Gladiator nichts zu machen war. Er schenkte sein kurzes Bein hielt den Kopf seitwärts während er über seine Kartoffelmaße hinwegschielte, neigte seinen Lasso los — und im nächsten Augenblick zog sich die Schlange über Gladiators Kopf zu. Es kam nun zu einem großen wunderbaren Wettrennen. Rennen kann man es eigentlich nicht nennen, denn nur Gladiator legte mit Schnellungs-Schwwindigkeit über die Ebene, während Gus als unfreiwilliger Passagier mitgeschleift wurde.

Kamels: war ein Kolibchen Karbewasser und etwa hundert Fuß hoch, und an dem etwas herunteren Gus verdrängt halten zug die Arkei von vorne ins Gus blühte ersichtlich unter seinem Verband am Kopf hervor, beiteig einen Wank und legte um zweiten Male die Schlange um Gladiators Hals. Jeder Sportmann hätte keine Freude an dem Rennen gehabt, das jetzt folgte. Im jaulenden Galopp versuchte Gladiator, das Karben zu erreichen. Gus sah fest im Sattel eines Mutzans und brüllte ein Verfluchen von Botabularien hervor. Sein Verband um den Kopf hatte sich gelodert und war ihm auf die Schultern gerutscht. Blut rann ihm übers Gesicht, und Freude funkelte in seinen Augen. So oft er an der Rodena der Cowboys vorbeikam, schloßen diese die Kammern ihrer schweißigen „Kanonen“ leer, damit Gladiator noch raktäter würde. Der Tierhuckporein würde schließlich keinen Geschmack an diesen Dingen gefunden haben. Aber im wilden Westen!?

Die Lasso-Schlange tot ihre Schuldigkeit. Gladiator war der Klügere und gab endlich nach.

Gus kam näher und sprang vom Pferderücken auf Gladiator. Im nächsten Augenblick lag Gus im Sand.

Nicht Tage dauerte dies liebliche Spiel, dann war Gladiator lammstumm.

Der Aufnahmestag für Gladiators Debut als Filmdarsteller begann bei 34 Grad Reaumur im Schatten. Alles zerfloß. Gus im arabischen Kostüm, mit indigem Turban und maroccanischen Schuhen, holte seinen ganzen Schatz von Füchsen hervor. Der Schweiß rann ihm in Strömen herab. Der Turban sah schlecht aus und mußte ihm fortwährend in die Stirne, die Augen des tapferen Gus verdecken. Als alles zur Aufnahme bereit war, war Gus verständig. Er erwiderte allerdings heid doreni, erklärte aber flüchtig, daß er alle Unterkleider der Hitze halber abgelegt und nur den langen Burnus und den Turban wie die Schuhe anbehalten habe.

Auf das gegebene Signal sah Gus an den abseits von den anderen Kamelen stehenden Gladiator heran, fing ihn mit dem Lasso ein, und nun begann ein Kampf, der Lote hätte erweisen müssen. Gus flüchte und Gladiator ließ ihn nicht aufhören. Die Operatoren lurchten und Gus kam mit einem fünfzig Fuß langen Stab auf dem Buckel Gladiators an. Gladiator sah hinten aus, ein Operateur wurde außer Gesicht gesetzt da ihm der Apparat gegen den Magen und mit der Statuette gegen das Schienbein flog.

Gus wird über...

Ran sollte die wichtigste Szene kommen, wie Gus auf Gladiator am Lager der Araber vorbeigaloppiert, wie man dann seinen Trick entdeckt, und wie er von den blutigeren Arabern auf den anderen Kamelen verfolgt wird.

Der Regisseur denkt und ein Kamel lenkt. Auf Gladiators Buckel jagte Gus aufs Zelllager zu. Ein übereifriger Statist schob viel zu früh auf den herankommenden Gus. Das Kamel, das zum ersten Male in solcher Nähe einen Knall hörte, machte fest und raste auf die Hammelherde zu. Alle außerhalb des Bildfeldes stehenden Kräfte bildeten eine Kette, und als Gladiator herandrante, schossen sämtliche Cowboys ihre Revolver ab. Gladiator machte fest, die anderen Kamel rasteten mit Gladiator, auf dem Gus wie ein Affe auf einem Schießstein hockte, ins Zelllager, rissen die Zelte um und — die Araber suchten ihr Heil in der Flucht, was aber nicht allen gelang. Die beabsichtigte Verfolgung durch die Araber konnte natürlich nicht gedreht werden, da die Kamel durch die verrückte Schieberei wild geworden und mit Gladiator durchgebrannt waren. Gus hing an seinem Stab, der Turban lag über seinen Augen, ein Ende davon flatterte wie ein Banner rüber nach. Nicht unweit Centropolis ist ein Tümpel, den die Centropolitener stolz Dur lake (unser See) getauft haben. Nur auf einer Seite von Dur lake war das Wasser klar, während der Rest schwarzer Morast war.

Gladiator stürmte durch Dur lake an der Schlammseite, setzte Gus dort ab und verschwand am anderen Ufer mit der ganzen Kamelherde.

Es war vorgeesehen gewesen und eine Woche hindurch (während wir an den anderen Szenen arbeiteten) von Gus mit Gladiator probiert worden, daß sie auf der einsamen Wüstenstation Nr. 2 eintreffen und die Gervision alarmieren sollten, um dann auf Pferden in prächtigen Wüstenritten den bedrängten Kameladen auf Station Nr. 1 Hilfe zu bringen. Gladiator hatte nichts vergessen. Er traf, leider mit noch weiteren zwanzig Kamelen, auf Station Nr. 2 ein. Nur fehlte der tapferer Gus, der die Meldung überbringen sollte. Wir alle dachten, Gus wäre im See von den nachfolgenden Kamelen im Morast zerstampft worden, und führten ans Ufer.

Gott sei Dank. Gus lebte. Sein Burnus und die Schuhe waren sauber und glänzend und der Gus, wie schon vorher erwähnt, sich aller Unterkleider entledigt hatte, so wäre die Situation bedenklich geworden, aber der schwarze Schlamm von Dur lake hatte Gus wohl und gut erhalten. Gus flüchte entschuldig; bei jedem Wort kamen Ströme von Schlamm aus dem Mund des Combos.

Der Herr Direktor, unser hoher Chef, der der Szene beizwohnte, schrie ein Schimpfwort zu. Gus, der gemüthliche Gus, trat in seinem bemitleidenswerten Aufzug näher, spuckte den Rest des in seinem Innern befindlichen Schlammes aus, ergoß alle Respekt vor der hohen Direktion und sprach nur zwei Sätze. Der erste lautete: Go to hell (geh zur Hölle). Der zweite Satz ist in deutschen Landen wohlbekannt, da ihn im goldenen Mittelalter ein deutscher Ritter mit einer eisernen Prothese seinen Widersachern entgegengeschleudert hat.

# Filmschau

wb. Stadthallen-Büchspiele. Die Anne-Kiese von Dessau, eine schöne, muntere Apothekerstochter, die von frühesten Jugend an von Leopold II. von Anhalt-Dessau beliebt wurde, bis er sie nach einer Reihe von Abenteuer des Fürsten, der den spanischen Erbfolgekrieg in Italien anlässlich einer Reise mitmachte, trotz des Widerstandes seiner Mutter schließlich zum Ehestand gebracht hat. Sie war ihr ganzes Leben lang eine populäre Person, die viel Wohlthaten unter Armen und Notleidenden geleistet hat. Die Titelrolle wurde von Mary Dessau dargestellt, die auch die richtigen Stimmungen fand. Werner Pittschau, der den jungen Prinzen gab, war etwas zu kümmerlich und ungelent. Die „Schühenaufzüge“, anders konnte die „Dessauer Garde“ bei ihren verunglückten Paradenmärschen nicht bezeichnet werden, waren so auffallend kindlich, daß sie eine gewisse Komik ausübten. Das Beste an dem ganzen Film waren noch die alten Stadtbilder von Dessau und Zerbst. Der zweite Film „Die Welt — ein Theater“, der das mondäne Leben Neupors zeigen sollte — wie hervorzuheben wurde — hätte in jeder anderen Großstadt spielen können. Er handelt von einer großen Zunderziehung, in die diverse Liebesaffären hineinspielen. Die Photographie ist meisterhaft, der Inhalt völlig belanglos. Fitz und Fitz rasten zwei Akte hindurch und kamen mit ihrer Autorität auf den Grund. Das Interessanteste brachte zuerst noch die Deulischau, von der die Aufnahmen: Paris um 12 Uhr mittags, ein Büffelweidenrennen in Amerika, eine Seelöweninvasion in Californien sich besonders abhoben.

★

w. Moising. Die Revolutionsfeier des sozialdemokratischen Vereins. Am Sonntag feierte die Partei (mit Einschluß der Ortsvereine) ihre Revolutionsfeier. Eine solche Massenbeteiligung hat unsere Moisinger Arbeitererschaft wohl noch nicht erlebt. Schon während des städtischen Festzuges der Organisationen, der sich unter Vorantritt der Reichsbannerkapelle durch den Ort bewegte, war der große Saal des Parteiklokals bereits bis auf den letzten Platz gefüllt. Im Schein der Fackeln hielt Genosse Maizig von der geschmückten, mit Fahnen umgebenen Tribüne herab seine eindrucksvolle Ansprache. Kurz und klar hob er die Bedeutung der Revolution hervor. Die die Ansprache einrahmenden, vom Moisinger Arbeiter-Gesangverein und dem Wülfelder Jugendchor vorgetragenen Kampflieder wurden recht wirkungsvoll zu Gehör gebracht. Der stille Abend war so recht geeignet für diese Außenfeier. Dazwischen gab der Genosse Walter Bauer in meisterhaft vorgetragener Regitation dem Willen zur Befreiung der Arbeiterklasse Ausdruck. Als nach der Außenfeier die Teilnehmer in den bereits besetzten großen Saal hineinströmten, erwies sich dieser leider als viel zu klein. Bewahrheitungsweise wird die Saalfrage sich auch für die ferneren Veranstaltungen der Partei nicht lösen lassen, da ja am Orte kein größerer Saal vorhanden ist. Die Saalfeier wies das Programm des ersten, bereits für den 31. Oktober vorgesehenen Bildungsabends auf. Der erste Teil, in dem das Bekenntnis zu sozialistischer Lebensanschauung seinen bereicherten Ausdruck fand, wurde mit einem packenden, vom Genossen W. Bauer gesprochenen Prolog eingeleitet. Jugendchor und vor allen Dingen der Ullricher Sprechchor füllten diesen Teil aus. Eingeleitet war noch ein vierhändig geführter Klavier Vortrag: der 1. Satz aus Beethovens zweiter Symphonie. Lautlose Stille herrschte, als der Sprechchor das „Requiem“ und „Tag des Proletariats“ von Tolstoj zum Vortrag brachte. Ein tiefes Erbeben für viele, diese Offenbarung der aus unserer Weltankunft und quellenden geistigen Kraft. Die vom sozialistischen Kulturkreis getragenen Darbietungen des Sprechchors waren unzweifelhaft das Hervorstechende des Abends. Im zweiten, heiteren Teil lösten dann Musikvorträge, (Geigen Solo mit Klavier, Darbietungen der Musikgruppe der U. S.), Regitationen, Vorträge des Jugendchors, des Damenchores und des gemischten Chors des Moisinger Arbeiter-Gesangvereins mit einander ab. Als Gen. Walter Bauer in später Stunde den zu aller Befriedigung verlaufenen Abend schloß, gab er dem Wunsch Ausdruck, es möge sich jeder Genosse den Voratz lassen, auch die letzten, noch einkommenden Moisinger für die Partei zu werben. In das auf ein weiteres Wachstum und eine gute Entwicklung der Partei ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein.



## Partei-Nachrichten

**Sozialdemokratischer Verein Lübeck**  
 Sekretariat Johannisstr. 48 L. Telefon 2445  
 Sprechstunden:  
 11-1 Uhr und 4-7 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

- 12. Distrikt (Matz). Mittwoch, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gesellschaftshaus „Mantel“. Matzstr. 10: Öffentliche Versammlung. Vortrag des Genossen Dr. Weber.
- Kühnis, Mittwoch, den 11. November, abends 7 1/2 Uhr, bei Diederichmann: Mitgliederversammlung. Redner: Gen. Wolffradt. — Die anwesenden Mitglieder müssen an diesem Tage zurechtgefunden werden.
- Moising. Achtung, Parteimitglieder! Auf dem ersten Diskussionsabend ist beschlossen worden, während der Winterzeit einmal monatlich einen Diskussionsabend abzuhalten. Demnach findet diesen Dienstag, den 10. November, der für November angelegte Abend statt.

## Sozialistische Arbeiter-Jugend

Ortsgruppe Moising. Mittwoch, den 11. November, 6 1/2 Uhr, im Kaffeehaus: Büchlein. Anschließend um 8 Uhr Vortrag über die Bedeutung des Genossenschaftswesens.



## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 L.  
 Gebietet von 5 bis 7 Uhr nachmittags  
 Ortsgruppe Schwarzw. Versammlung am Donnerstag, dem 12. November, abends 8 Uhr, in Transoal. Der Vorstand.

## Gewerkschaftliche Mitteilungen

Achtung Gewerkschaftsvorstände! Gewerkschaftszeitung Nr. 45, die Zeitschrift „Die Arbeit“ Nr. 10 und das Jahrbuch des A.G.G. ist sofort abzuholen.  
 Baugewerksbund-Jugend (Maurenschiffinger). Modellabend am Dienstag, dem 10. November, abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus im neuen Jugendzimmer. Anschließend Bericht vom freigewerkschaftlichen Jugendausflug.  
 Der Jugendleiter.

## Hinweise an: Verammlungen, Theater usw.

Freier Grundbesitzer-Verein. Am Dienstag, dem 10. November, abends 7 1/2 Uhr findet eine Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus statt. Wichtigste Tagesordnung. U. a. spricht Dr. Weber über die Auswertung der Hypothek. Vollständiges Erscheinens ist dringend geboten. Auch sind freiziehende, uns sympathisch gegenüberstehende Hausbesitzer freundlich eingeladen.

## Angrenzende Gebiete

### Provinz Lübeck

Seerath. (Soz. Partei.) Achtung, Parteiversammlung am Montag, dem 9. November, abends 8 Uhr. Tagesordnung: Die Bedeutung des 9. November. Genossen und Genossinnen erscheinen recht zahlreich zu dieser Versammlung. Der Vorstand.

### Stadtkäbe

Hamburg. Zwei Großkener. In dem Kontorhaus Reichensstraße 32, dessen oberes Stockwerk von Privatleuten be-

# Neues aus aller Welt

## Ehedrama in Berlin

### Die Ehefrau ermordet, die Tochter geschändet

Unser Radiobienst meldet: In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag kam es in Berlin zu einer furchtbaren Ehestragödie. Der Stahlschweißer Thomas Krzopotantial aus der Göhrenerstraße 9 ermordete seine 46 Jahre alte Frau in Anwesenheit seiner 19jährigen Tochter durch 10 Stiche mit einem Küchenmesser. Er selbst flüchtete dann, wurde aber später verhaftet und dem Polizeipräsidenten zugeführt. Die 19jährige Tochter ist ebenfalls in Haft genommen worden. Die stundenlangen Vernehmungen der beiden Häftlinge ergaben, daß Vater und Tochter seit Jahren Mißhandlungen erlitten, bis die Mutter dahinter kam und Anzeige erstatten wollte. Die Mordtat dürfte demnach hauptsächlich den Zweck gehabt haben, eine Mitwisserin des Verbrechens zu beseitigen. Der Mörder ist nach anfänglichem Leugnen geständig, seine Frau in vollem Bewußtsein und nicht, wie er anfänglich behauptete, in Notwehr umgebracht zu haben.

## Der neue Haarmann-Prozess

Hannover, 9. November (Radio). Am heutigen Tage beginnt in Hannover das Wiederaufnahmeverfahren gegen den Freund des hingerichteten Massenmörders Haarmann, den ebenfalls zum Tode verurteilten Arbeiter Franz. Während Haarmann das Urteil annahm, legt Franz Revision ein, die anfänglich vom Reichsgericht verworfen wurde. Das Urteil wäre infolgedessen rechtskräftig geworden, wenn es Haarmann nicht gelungen wäre, eines Tages auf einem Transport zum Polizeipräsidenten in Hannover einen Brief aus dem Wagon zu werfen, der an den Vater von Franz gerichtet war und in dem Franz als vollkommen unschuldig bezeichnet wurde.

## Unwetter in der Nordsee

In der englischen Süd- und Ostküste sind die letzten Tage heftige Stürme aufgetreten. Viele Schiffe konnten den Hafen nur mit Mühe erreichen. Man ist in Sorge um das Schicksal der von Harmonth und Lowestoft ausgegangenen Heringsflotte, die in der Nordsee vom Sturm überrascht wurde. — Das deutsche Motorsegelschiff Ebb, das am Donnerstag bei Romö strandete, wurde von dem Bergungsdampfer Steipner der Vereinigten dänischen Bugfregatenschiff Flot gemacht. Es traf am Freitag in Korsör zur Taucheruntersuchung ein.

## Der höchste Förderturm der Welt

wurde auf der Staatsgrube „Maurits“ in Holland erbaut. Der im modernen Stil errichtete und mit allen technischen Neuerungen ausgestattete Förderturm hat eine Höhe von 55 Meter.



wohnt ist, brach Sonntag früh Feuer aus. Eine starke Rauchentwicklung machte anfangs die Lage auch der Bewohner der angrenzenden, durch einen Lichtschacht verbundenen Häuser sehr gefährlich. Es bedurfte dreistündiger Arbeit der Feuerwehr, um den Brandherd zu beherrschen. In die Gefahr des Ersticken kam eine Familie, deren Schlafzimmer unmittelbar an dem brennenden Lichtschacht gelegen war. Hier wurde aber ein zweijähriges Kind zum Lebensretter seiner schlafenden Eltern. Der durch die Fenster dringende Schein der hellroten Flammen erweckte in dem Kinde die Vorstellung, daß die Sonne scheine. Als die Mutter durch den Ruf ihres Kindes: „Mutti, guck mal, die Sonne scheint!“ geweckt wurde, erkannte sie sofort die furchtbare Gefahr und brachte sich und ihre Angehörigen in Sicherheit. — In der Süderstraße 54 brannten auf dem Hofe befindliche Stallgebäude. Von den dort untergebrachten Pferden kamen sechs in den Flammen um.

## Hannover

Lüneburg. Ein passendes Ehrenmal. In Egstorf, einem Dorfe an der Grenze des Naturparkes in der Lüneburger Heide, hat man ein Ehrenmal für die im Weltkrieg Gefallenen errichtet. Man hat dazu einen, auf einem Finglingsfelsen ruhenden, gewaltigen 700 Zentner schweren Stein genommen, der bereits heidnischen Opferwecken gedient haben soll. Uns erscheint dieses Ehrenmal sehr sinnig: ein heidnischer Opferstein für die im christlichen Weltkrieg Gefallenen. Das bekundet doch wunderbar den gewaltigen Kulturfortschritt zwischen damals und heute! Zum mindesten in der Zahl der Geopferten.

## Gewerkschaften

### Konferenz der Schlachter

Für den Bezirk Norddeutschland des Zentralverbandes der Fleischer fand in Hamburg eine Bezirkskonferenz statt, die von 23 Delegierten, Vertretern der Bezirksleitung und des Hauptverbandes sowie einer großen Anzahl Verbandsmitglieder aus ver-

## Das Großschindel-Konjortium

### Gefäßigte Scheds

Ein großzügig angelegter internationaler Bankwindel ist durch die Berliner Kriminalpolizei vereitelt worden. Von der dreiföpfigen Bande, die alle Vorbereitungen getroffen hatte, um ihn ins Werk zu setzen, wurden zwei Mann in Berlin und der dritte in Hamburg festgenommen.

Vor einigen Tagen knüpfen zwei Männer, die in einem Hotel in der Friedrichstadt abgestiegen waren, Verbindung mit einem Bankbeamten an, um gefäßigte Bankscheds in Umlauf zu bringen. Die Kriminalpolizei kam hinter diese Vorbereitungen und erfuhr, daß die beiden Gäste des Hotels mit dem Bankbeamten eine Verabredung in einem Lokal in der Friedrichstadt planten. In dem Augenblick, als die beiden das Lokal betreten wollten, wurden sie von den Beamten festgenommen. Es sind ein 34 Jahre alter Kaufmann Ludwig Grauer aus der Brennerstraße in Hamburg und ein 41 Jahre alter Kaufmann Gustav Mühlhaus, der in Hamburg in der Klosterstraße wohnte. Die beiden bestritten alles. Eine Durchsuchung der Hotelzimmer und ein eingehendes Verhör der Verhafteten enthüllte jedoch ein Schwindelunternehmen, wie es großzügiger kaum angelegt werden kann. In den Zimmern der beiden fanden die Beamten des Sonderdezernats eine Unmenge von Material, eine große Perforiermaschine, ein Auslandsscheds mit Summen in englischen Pfunden und amerikanischen Dollars sowie Geheimschlüssel zu verziehen, Stempel von fast allen Großbanken Deutschlands und des Auslandes, ebenso von Handelsstellen, Handelskammern und Behörden. Die Prüfung des Materials und das Verhör des Grauer und Mühlhaus überzeugten bald das Sonderdezernat, daß die beiden in Hamburg noch einen Helfershelfer haben mußten. Sie stellten fest, daß das ein Harry Wolf ist, der an der Wandsbeker Chaussee in Hamburg wohnt und in einem großen internationalen Expeditionsgeschäft tätig gewesen ist. Die Bande war so weit gekommen, daß Grauer und Mühlhaus, die als Ausländer in dem Hotel auftraten, drei große Scheds unterzubringen versuchten, einen über 4800 Pfund, einen zweiten über 2400 Pfund und einen dritten über 2400 holländische Gulden. Diesen Versuch und weitere Schwindelaktionen vereitelt die Kriminalpolizei durch ihr Zugreifen.

Ausgehobene Falschmünzwerkstatt. Nachts wurde durch Kriminalbeamte eine Falschmünzwerkstatt im Hotel in Neuhammer am Bueis ausgehoben. Der Falschmünzer wohnte hier seit längerer Zeit mit seiner Ehefrau unter falschem Namen. Die Entdeckung der Werkstatt glückte durch die Unvorsichtigkeit der Frau, die beim Ausgeben falscher Einmarkstücke abgesetzt wurde. Der Verbrecher leistete bei der Verhaftung heftigen Widerstand und verübte im nächsten Augenblick mit einer Arcepistole einen Selbstmordversuch. Er wurde mit einer schweren Kopfverletzung in das Sagner Krankenhaus eingeliefert. Eine große Anzahl von Münzwerkzeugen wurde beschlagnahmt.

Kinder-Attentat auf einen Eisenbahnzug. Aus Rouen wird gemeldet: Auf der Eisenbahnlinie Paris—Le Havre, in nächster Nähe des Bahnhofs von Rouen, waren in den letzten Tagen zwei Sabotageakte an Signalanlagen festgestellt worden, die möglicherweise zu schweren Unglücksfällen hätten führen können. Als Urheber wurden zwei Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren festgestellt, die ohne weiteres ein umfangreiches Geständnis ablegten. Sie hätten in Kino gesehen, wie zwei Banditen durch Zerstörung eines Signals einen Eisenbahnzug zum Entgleisen brachten. Sie hätten das selbe auch einmal sehen wollen und hätten deshalb ebenfalls die Signaleisen abgerissen und dann in der Nähe gewartet, ob sich ein Eisenbahnunglück ereignen werde.

Die ägyptische Augenkrankheit in Baden. In verschiedenen Orten brach unter den Schulkindern die sehr gefährliche ägyptische Augenkrankheit in epidemischer Weise aus, so daß teilweise die Schulen geschlossen werden mußten. Auch Erwachsene wurden von der Krankheit befallen. In die Heidelberger Klinik wurden allein aus dem Nachbarort Hahloß 85 Schulkinder mit schweren Augenentzündungen eingeliefert. — Die sogenannte ägyptische Augenentzündung (Trachom), ein höchst ansteckendes, mit trübenden Veränderungen der Augenbindehaut der Lider einhergehendes Leiden, das nicht selten bei Kolonialtruppen beobachtet ist und gewöhnlich durch diese nach Europa eingeschleppt wird, ist in Deutschland nur ganz ausnahmsweise beobachtet worden, häufiger einmal in Rußland und den östlichen Provinzen von Oesterreich. Die Erkrankung, deren Heimat das häufige Vorkommen in Ägypten ist, wird wegen der charakteristischen Anschwellungen der Bindehaut auch Körtnerkrankheit genannt.

chiedenen Zahlstellen besucht war. Den Bericht der Bezirksleitung gab Bergmann, der hervorhob, daß es in fast allen Zahlstellen vorwärts gegangen sei. Es beständen 8 Innungsstariftträge, ein Bezirksstarift, 3 Genossenschaftstarift, 12 Einzelstarift mit Großbetrieben und ein Tarif für die Hamburger Darmbranche. Die Mitgliederzahl hat sich gesteigert, es geht aufwärts. In den Hauptbeschäftigungsbereichen ist die Saison beendet, überall große Entlassungen. Die Berichte aus den verschiedenen Zahlstellen ließen erkennen, daß der Verband gefestigt dasteht. Der Bericht der Bezirkslohnkommission wurde von Marensch-Schleswig gegeben, der besonders hervorhob, daß der Verein Norddeutscher Fleischerwarenfabrikanten eine Lohnherabsetzung von 10 Prozent verlangte, was abgelehnt wurde. Der Beschäftigungsanflug ist angeregt. Ueber Befristungs- und Arbeitszeitfragen referierte Priem-Odenburg. Die Innungsmeister beachten die Bestimmungen über Lehrkinderhaltung nicht und trieben Lehrkinderzucht. Oft ist der Lehrmeister nicht in der Lage, den Lehrling etwas zu lehren, die Eltern lassen auch nicht die notwendige Aufsicht walten. Die gesetzliche Arbeitszeit ist den meisten ein Dorn im Auge und da, wo keine starke Organisation ist, wird diese nicht beachtet. Die Behörden kümmern sich nicht um die Einhaltung der Schutzgesetze. Das genossenschaftliche Tarifverhältnis besprach Bergmann, der hervorhob, daß im Bezirk Differenzen nicht vorhanden seien. Die Bezirksleitung wurde beauftragt, überall einen möglichst einheitlichen Tarifstarift abzuschließen. Bei zwei Genossenschaften sind die Tarife nicht geschlossen. In anschaulicher Weise besprach Frank-Hamburg die Lohn- und Tarifbewegungen. Die Ausführungen wurden in der Diskussion überall zustimmend aufgenommen. Der Verbandsvorsitzende Henzel besprach die Tätigkeit des Verbandes und die seiner Gegner. Mit sehr lebhaftem Beifall wurden die Ausführungen von Fuchs-Schwerin über soziale Gesetzgebung und Gewerkschaften entgegengenommen. Der Redner schilderte das gesamte Gebiet der sozialen Gesetzgebung und besprach die neuen Gesetzentwürfe der Regierung, die uns Gewerkschaftler nicht befriedigen können. Ueber Agitation und Massenwesen sprach Schrot-Hamburg, der besonders darauf hinwies, die Kleinagitation wieder mehr zu fördern, damit die Mitglieder mehr und mehr zu überzeugten Gewerkschaftlern würden und wir alle Stürme leicht überwinden könnten. Die Diskussion zu den verschiedensten Ausführungen war sehr sachlich und brachte den Beweis, daß im Bezirk überall sehr

gute Gewerkschaftler die Geschäfte des Verbandes leiten und sich ihrer Verantwortung bewusst sind In die Bezirkslohnkommission wurde gewählt: Bergmann, Marquardt-Schleswig, Kruse-Brück, Böttcher-Kiel. Ferner wurde beschlossen, den Durchschnittssatz für Kost und Wohnung betr. der Beitragsberechnung auf 12 M zu legen.

## Theater und Musik

### 1. Konzert des Lübecker Lehrer-Gesangvereins

In seinem ersten, dieswintlichen Konzertabend im Koloosseum bot der Lehrer-Gesangverein 11 Neueinstudierungen. Das wenig ergiebige „Deutsche Gebet“ litt unter leichten Hemmungen. Sehr fein abgetönt, mit nachvollziehbarer Steigerung erklang dagegen Buds schweres „Nimätschli“ Bauernlied. Dagegen inniges Minnelied, Nüßlers „Gode Nacht“ und Jelters „Ständchen“ gaben dem stattlichen Männerchor Gelegenheit, sein großes Können zu entfalten. Der Gehalt der Chöre war liebevoll herausgearbeitet. Störte in dem an Klangschattierungen reichen Minnelied der zu zarte Einsatz des zweiten Tenors, so erklang das „Gode Nacht“ in einem zarten Piano, das keine Wünsche offen ließ. Reizvoll wirkte der Gitarrenklang der Begleitstimmen im „Ständchen“. Der gemischte Chor ließ in der Klangverschmelzung beachtliche Fortschritte erkennen. Röttings „Spielmann und Mägdelein“, „Guten Abend, liebes Vöjel“ in der Bearbeitung von Georg Schumann, dem verdienstvollen Leiter der Berliner Singakademie, und vor allem das zweimal gesungene „Schmüßel-pühänel“ waren Leistungen, die aufhorchen ließen und die auf die Zukunft gespannt machen. Die zielbewusste Arbeit des Choralleiters, Herrn Generalmusikdirektors Mannstaedt, hatte Früchte reifen lassen, die einen wirklichen Genuß gewähren und an denen er hoffentlich selbst Freude findet. Es ist zu wünschen, daß es ihm gelingt, die Härten abzusleifen, die bei hohen Tönen des Soprans gelegentlich hervortreten und die zu baritonale Färbung des ersten Tenors aufzuheben. Vielleicht versucht Herr Mann-

staedt durch Umstellung der Sänger hier Abhilfe zu schaffen. Es ist ja nicht unumgänglich nötig, daß die stimmungswaltigsten Sänger in der ersten Reihe stehen.  
Die Solistin, Fräulein Maria Basca, ist eine Sängerin, die noch im Anfange ihrer Laufbahn steht. Aber heute schon findet ihr Können stärkste Beachtung. Ihr wohlklingender Mezzosopran hat eine ausgesprochen romanische Färbung und einen Klangreiz, der gefangen nimmt. Technische Ueberlegenheit, Temperament und Einfühlungskunst geben ihrem Vortrag die Unmittelbarkeit, die den Hörer mitreißt. Sie sang Lieder von Schubert und Brahms mit vorzüglicher Aussprache und vermochte es, den wechselnden Stimmungen dieser Gesänge voll und gerecht zu werden. Am nächsten lagen ihrem Empfinden allerdings die am Schluß gebotenen italienischen Volkslieder, deren Vortrag die Hörer zu anhaltendem Beifall hinriß. Herrn Mannstaedts meisterliche Begleitung am Klavier hatte an dem Erfolg der Sängerin einen erheblichen Anteil.

### Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.  
Vorhersage für den 9. und 10. November.  
Lebhafte Nordwinde, Schneehaue, kalt, verstärkte Nachfrostdgefahr.

### Schiffsnachrichten

Lübeck-Bülow Mittelseelisch.  
Dampfer „Konal“, Kapit. A. Mager, ist am 7. November, 8 Uhr morgens in Konaal angekommen.  
D. „Lang“, Kapit. S. Henning, ist am 8. November, 4 1/2 Uhr nachmittags, von Konstantinopel nach Braila (Rumänien) abgegangen.  
D. „Lübeck“, Kapit. B. Eder, ist am 7. November mittags von Korsör nach Kopenhagen abgegangen.  
Angelommene Schiffe.  
7. November.  
Deutsch. D. Vina Kuntmann, Kapit. Westhof, von Embden, Kohlen, 2 Tg.  
— Deutsch. Motorsh. Sella Datz, Kapit. Datz, von Danzig, Erz. — Deutsch. D. Otto Jppen 27, Kapit. Bartels, von Stralsund, Stüdg.

### Abgegangene Schiffe.

7. November.  
Norm. D. Kong Alf, Kapit. Wonne, nach Oslo, Stüdg. — Finn. D. Halland, Kapit. Holmen, nach Abo, Stüdg. — Finn. D. Wiro, Kapit. Willberg, nach Helsinki, Stüdg. — Deutsch. D. Planet, Kapit. Feinrich, nach Stockholm, Stüdg. — Schwed. D. Urania, Kapit. Timann, nach Stockholm, Stüdg. — Deutsch. D. Hermann Otto Jppen 14, Kapit. Aliehn, nach Königsberg, Stüdg. — Schwed. D. Tärnen, Kapit. Müller, nach Kopenhagen, Stüdg. — Engl. D. Curtefide, Kapit. Sletts, nach Manchester, Getreide.  
Lübeck-Bülow Mittelseelisch.  
D. „Bürgermeister Eichenburg“, Kapit. S. Burmeister, ist am 7. November, 3 Uhr nachmittags, von Trarstund nach Lübeck abgegangen.



### Rundfunk-Programm

Hamburger Sender - Wellenlänge 895 Meter  
Dienstag, 10. November.  
6.55 Uhr norm.: Zeitange. — 7 Uhr norm.: Wetterfunk. Letzte Draht-meldungen. — 7.30 Uhr norm.: Wetterfunk. Randw. Meldungen. — 7.45 Uhr norm.: Fünf Minuten Recht und Unrecht. — 12.15 Uhr nachm.: Funtschrie der Korag. — 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiff-fahrtfunk. — 2.45 Uhr nachm.: Funtschrie der Korag. — 3.40 Uhr nachm.: Die Witschaft im Fun. Die Funtschrie der Korag. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffahrt im Fun. Luftverkehrsmeldungen. — 5.05 Uhr nachm.: Funtschrie. — 6 Uhr nachm.: Steuerfunk der Korag. — 6.15 Uhr nachm.: Norddeutsche Städtebilder: Kitzeln. — 6.30 Uhr nachm.: Dr. Funtschrie der Korag. — 7 Uhr nachm.: Schule der Landwirtschaft. Können unsere Wirtschaft mehr leisten? — 7.30 Uhr nachm.: Schule der Sprachen: Englisch. — 8 Uhr nachm.: Wilhelm Tell. — 11 Uhr nachm.: Tanzfunk. Wetterbericht. Sportbericht.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Salmitz.  
Für Freizeitsport und Feuilleton: Hermann Bauer.  
Für Literatur: Carl Vaidhardt. Verleger: Carl Vaidhardt.  
Druck: Kretzer, Pöner u. Co. Emilich in Lübeck.

Drogen, Farben, Parfümerien  
**Drogerie Aug. Trösch**  
Mühlenstraße 29, Fernsprecher: 1941  
Bohnerwachs, Fußbodenöl

**Amox**  
Das Beste für Hände-  
Reinigungsmittel  
General-Vertrieb:  
**H. Eckholdt**  
Lübeck • Königstr. 49  
Fernsprecher 8198

Photographisches Atelier  
**Schaletzky**  
Lübeck, Marktstr. 60, Tel. 8268  
Endstation der Linien 3 und 11  
(Fahrgehd wird vergütet)  
Für Außenvernahmen  
Motorrad vorhanden

**Alexander KROCK**  
KÖNIG-  
STR. 47  
Lederwaren / Koffer  
Geschenkartikel

**Ämtlicher Teil**  
**Bersammlung der Bürgerschaft**  
am Montag, d. 16. November 1925, abends  
8 Uhr.  
Der Wortführer: Gustav Ehlers.

**Konkurrenzeröffnung**  
Ueber das Vermögen des Händlers Franz  
Hannemann in Lübeck, Balauerstraße Nr. 9, wird  
heute am 7. November 1925, nachmittags 1  
Uhr das Konkursverfahren eröffnet.  
Der Kaufmann Niels Jensen in Lübeck, Große  
Burgstraße Nr. 57, wird zum Konkursverwalter  
ernannt.  
Termin zur Beschlußfassung über die Wahl  
eines anderen Verwalters, die Befreiung eines  
Gläubigeraussschusses und die im § 132 der Kon-  
kursordnung bezeichneten Gegenstände findet  
am 4. Dezember 1925, vormittags 11 Uhr,  
im Zimmer Nr. 9 statt.  
Konkursforderungen sind bis zum 10. Dezem-  
ber 1925 bei dem unterzeichneten Gerichte  
anzumelden. Termin zur Prüfung der angemel-  
deten Forderungen findet  
am 18. Dezember 1925, vormittags 11 Uhr,  
im Zimmer Nr. 9 statt.  
Allen Personen, die eine zur Konkursmasse  
gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkurs-  
masse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts  
an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu  
leisten, auch die Verpflichtung aufzulegen, von dem  
Besitze der Sache und von den Forderungen, für  
die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung  
in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis  
zum 10. Dezember 1925 Anzeige zu machen.  
Lübeck, den 7. November 1925. (6147)  
Das Amtsgericht, Abt. 2

Staatliche Lotterie-Einnahme  
**Jansen**  
Fernsprecher 3859      Johannisstraße 18  
**Ziehung 2. Klasse**  
der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie  
diese Woche am Freitag und Sonnabend

Einem geehrten Publikum von Lübeck zur  
Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage ein  
**Kolonialwarengeschäft**  
Schwartauer Allee 155  
eröffne. Bitte mein junges Unternehmen gütigst  
unterstützen zu wollen. (6149)  
Hochachtungsvoll  
**Hermann Schmidt**

333  
4 M. an  
585  
8 M. an  
Garantie-Wecker 4 Mk.  
40 Silber - 90 gest.  
Alpaka-Bestecke.  
H. Schütz, Uhrmacher,  
20 Johannisstraße 20

**Rauchzeug**  
preiswert und gut  
**C. Wittfoot**  
Ob. Mützstr. 18

**Deutscher  
Holzarbeiter-Verb.**  
Verwaltungsstelle Lübeck  
Außerordentliche  
Mitglieder-  
Versammlung  
am Dienstag, 10. Nov.,  
abends 7 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus  
Tagesordnung:  
1. Bericht von der Be-  
zirkskonferenz in Ham-  
burg.  
2. Bericht über den  
Die Ortsverwaltung.

**Stadttheater Lübeck.**  
Dienstag 8 Uhr  
**Othello**  
Abonn.-Vorstellung  
Mittwoch 8,30 Uhr  
**Schillerkonzert**  
des Stadt-Orchesters unt.  
Mitwirkung des Lehrer-  
gesangvereins  
Karten zum Einheits-  
preise von 2 M. 1.— sind  
noch in beschränkter An-  
zahl zu haben  
Mittwoch 7,30 Uhr  
**Tiefeland**  
Abonn.-Vorstellung

**Kammerspiele**  
Mittwoch 8 Uhr  
**Stiefrauenmännchen**  
Ermäßigte Preise  
Donnerstag 8 Uhr  
**Das Meer**  
Uraufführung  
4. Vorstellung für sämt-  
liche Abonnenten der  
Kammerspiele  
Die Abonnenten werden  
gebeten, ihre Eintritts-  
karten für diese Vor-  
stellung unter Vorlegung  
ihrer Abonnementskarte  
bei der Theaterkasse in  
Empfang zu nehmen.  
Freitag 8 Uhr  
**Die Wittigen Weiber  
von Windhor**  
Abonn.-Vorstellung

In einem schwe-  
ren Herzeiden ver-  
starb am 7. 11. im 37.  
Lebensjahre mein  
geliebter Mann, un-  
ser guter Vater,  
Sohn, Schwieger-  
sohn, Bruder, Schwä-  
ger, Onkel u. Neffe  
**Richard Schwenke.**  
In tiefer Trauer  
Frida Schwenke  
6134 Ww.  
Hans. Georg.  
Anneliese.  
Travemünde.  
Beerdigung am  
Mittwoch, 11. Uhr  
nachm. von der Ka-  
pelle Travem. aus.

Wir sagen hiermit allen Bekannten und  
Verwandten, die unserem lieben Entschlafenen  
die letzte Ehre erwiesen u. den Sarg so reich mit  
Kränzen schmückten, sowie seinen Kollegen von  
der Aushalle des Schlachthofes, dem  
Staats- u. Gem.-Arch.-Verband, insbesondere  
Herrn Pastor Brandenburg für seine trostreichen  
Worte auf diesem Wege unseren herzl. Dank.  
Im Namen der Hinterbliebenen (6137)  
Johanna Teckenburg und Kinder

**Gebe  
Industrie**  
Str. 3.00 M.  
Hürstraße 61

Für die vielen Gratul-  
ationen und Geschenke,  
u. a. dem Gesangverein  
Einigkeit u. Kronsförde  
für die liebevolle Auf-  
merksamkeit zu unserer  
Silberhochzeit sag wir  
allen unsern herzlichsten  
Dank. (6120)  
Ludwig Hübener  
und Frau  
Kronsförde, 5. 11. 25.

**Frau**  
zum Flaschenpülen  
ab 11 Uhr vormittags  
geöffnet. (6129)  
Mollerei Schweizerhof  
Marktstr. 7a.  
Berl. am Sonnabend-  
abend 1 1/2 Ubr. Leder-Hand-  
schuh. Abzugeben (6145)  
Dankwartsgrube 43, pt.

Zum 6146  
**Hausmachten**  
sowie Privat-Wurst-  
machen empfiehlt sich  
**W. Buschberg,**  
Schwartau, Auguststr. 2

**Uhren-Reparaturen**  
billig 1 Jahr Garantie  
**Hermann Vob, Uhrmacher,**  
36 Fleißhauerstraße 36 6123

**Nichtamtlicher Teil**  
Nach schwerem, in Geduld ertra-  
genem Leiden entschlief am Sonnabend,  
den 7. November, abends 7 Uhr, meine  
liebe, sorgsame Frau, unsere herzeng-  
gute Mutter, Schwiegermutter, Schwä-  
gerin, Groß- und Urgroßmutter  
**Dora Effinger**  
geb. Möller (6139)  
im 75. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer und schmerzlich  
vermisst  
**B. Effinger**  
Fr. Schlack u. Frau, geb. Effinger  
u. Kinder, Emil Effinger u. Frau, geb.  
Witt u. Kinder, Carl Effinger u. Tochter  
Willy Effinger u. Frau, geb. Sievers  
in Hamburg, Emil Fr. Effinger in New  
Brighton, Isidor, Ahrens u. Kinder  
Die Beerdigung am Donnerstag, dem  
12. November, nachm. 3 1/2 Uhr, von  
der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

**Reichsbanner**  
Schwarz-Wei-ß  
Ortsgr. Travemünde  
Am 7. November  
starb plötzlich unser  
Kamerad  
**Richard Schwenke.**  
Wir werden sein  
Andenken in Ehren  
halten.  
Die Beerdigung  
findet am Mittwoch,  
dem 11. November,  
3 1/2 Uhr nachm. von  
der Kirchhofskapelle  
aus statt. D. Kame-  
raden sammeln sich  
am 3 U. Koloosseum.  
6132) Der Vorstand.

**Kauft Lose**  
der  
**Volks- und Jugend-Wohlfahrtslotterie**  
Der Preis beträgt nur 50 Pfg. für das Los  
..... Jedes zweite Los gewinnt .....

Mecklenb.-Lübeckische Volks- u. Jugend-Wohlfahrtslotterie  
Lose sind in der Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46, zu haben

Sache für meinen Sohn  
Sich als Kautschuk-  
Kug. Talk, Seerses  
zu kaufen ge. Tag u.  
Nr. u. H 37 a. d. Eynd.

in Scherhändin ab-  
zug. Reberstr. 18, l.